Expedition: Herrenstraße № 20.
außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Donnerstag den 3. März 1859.** **Nr. 103.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 82. Prämien-Anleihe 110. Schles. Bank-Verein 75. Kommandit-Antheile 93½. Köln-Minden 127. Alte Freiburger 80¾. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 119½. Oberschlesische Litt. B. 115½ B. Wilhelms-Bahn 43½. Rheinische Aktien 79 B. Darmstädter 77½. Dessauer Bank-Aktien 34. Oesterr. Kredit-Aktien 80. Oesterr. National-Anleihe 67½. Wien 2 Monate 89. Mecklenburger 45. Neisse-Brieger 50 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135½. Tarnowitzer 37½.

Berlin, 2. März. Roggen höher. März-April 44, Frühjahr 43½, Mai-Juni 43¾, Juni-Juli 44¼. — Spiritus fester. März-April 19⅝, Frühjahr 19¾, Mai-Juni 20¼, Juni-Juli 20¾, Juli-August 21¼. — Rüböl fest. März 14¾, Frühjahr 14⅝.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Venedig,** 28. Februar. Der Markusplatz war gestern Abends von mindestens 15,000 Personen besucht. Es herrschte allgemeine Heiterkeit und nicht die geringste Störung fiel vor.

O. C. **Mailand,** 27. Februar. Auch das Lyceal-Gymnasium San Marte ist wegen Unzukömmlichkeiten geschlossen worden; gestern Abends war die Scala bei der Vorstellung eines neuen Ballets sehr besucht. Se. Excellenz der F.-Z.-M. Giulay ist hier angekommen.

O. C. **Bari,** 24. Februar. Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist in fortschreitender Besserung. Der Hof dürfte noch diesen Monat hier bleiben.

O. C. **Florenz,** 24. Februar. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Toskana ist heute hier eingetroffen.

O. C. **Turin,** 28. Februar. General Lamormora legte der Abgeordnetenkammer einen Entwurf zur Aushebung von 9000 Mann erster Kategorie und 500 Seeleuten vor. Der angebliche Brief des Königs Victor Emanuel an den Kaiser Napoleon, der in letzter Zeit die Runde in deutschen Blättern machte, wird als apokryph erklärt.

Breslau, 2. März. [Zur Situation.] Wir haben uns in den letzten Tagen der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß Frankreich für den Augenblick auf den Krieg zu verzichten wohl geneigt wäre, ohne darum auf seine Plane wider die österreichische Herrschaft in Italien zu verzichten; daß aber Oesterreich durch Nachgiebigkeit nichts gewinnen würde, weil es zur Erhaltung der Kriegsbereitschaft genöthigt, seine Kräfte schon vor dem Kriege erschöpfen würde.

Diese unsere Ueberzeugung scheint durchaus den Anschauungen zu entsprechen, welche man in Oesterreich selbst nährt und welche heut in einem Artikel der „Ostd. Post", deren Beziehungen zum auswärtigen Amte ihren Auslassungen ein besonderes Gewicht leihen, ihren prägnanten Ausdruck finden.

„Besser, der ehrliche und halbe Kampf beginnt gleich und unmittelbar — sagt das genannte Blatt — als daß wir noch Wochen oder Monate lang jenen dämonischen, unterirdischen Krieg gegen uns führen lassen, der unsere finanziellen Kräfte nutzlos aufzehrt und jede Unternehmung und volkswirthschaftliche Thätigkeit tiefer niederhält, als es zur Zeit eines wirklichen Krieges der Fall wäre. Und doch scheint dies der Plan zu sein, den man in Paris verfolgt. Man sucht uns vor dem wirklichen Eintritt des Krieges zu ermatten und uns zu zwingen, einen Theil unserer Kraft an die bloße Kriegsbereitschaft zu verschwenden."

Indem die „Ostd. Post" gleich uns die Bereitwilligkeit Frankreichs, den Krieg zu — vertagen, in dem allgemeinen Verdikt der öffentlichen Meinung findet und die frivolen Vorwände aufzählt, mittelst deren Frankreich einen Conflikt herbeizuführen sich bemüht hat, kommt sie aber eben deshalb auch zu dem Resultate, daß Frankreich nicht daran denke, auf den Krieg überhaupt zu verzichten.

Man lege jetzt den Spezialverträgen Oesterreichs eine so große Bedeutung bei und dabei spiele namentlich ein Vertrag mit Neapel vom Jahre 1815, welcher den König verpflichte, dem Lande keine Institutionen zu geben, welche weiter gehen, als die im lombardisch-venetianischen Königreich — die Hauptrolle; obwohl dieser Vertrag praktisch nie zur Ausführung gekommen sei; so wenig, daß „die Westmächte, welche durch zwei Jahre eine vergebliche diplomatische Blokade gegen den König Ferdinand ausübten, froh gewesen wären, wenn er ihnen nur dasjenige zugestanden hätte, was in Lombardo-Venetien die gewöhnliche Ordnung ist."

„Aber alle Deklamationen der pariser Blätter — so schließt die „Ostd. Post" — werden uns nicht zu dem Glauben bewegen, daß die bis zum Exzeß getriebene Kriegswuth, in die man Piemont gesetzt hat, daß die furchtbaren Kriegsrüstungen, die dieses Land aussaugen, daß die kolossalen Kriegsvorbereitungen, welche in Frankreich seit drei Monaten dauern und sich fortwährend steigern, nur da sind, um einen Vertrag rückgängig zu machen, der im Jahre 1815 zwischen Oesterreich und Neapel geschlossen wurde und an welchen seit 30 Jahren Niemand mehr gedacht hat; um einen Vertrag mit Toskana und Modena zu annulliren, der gegen Niemand eine aggressive Tendenz je hatte, als höchstens gegen die Banden Mazzini's? — Also darum hat man die algierischen Truppen herüber gerufen? Darum hat man Heer und Flotte auf einen furchtbaren Kriegsfuß gestellt; darum hat man Munition und Lebensmittel aufgehäuft; darum Neujahrswunsch und Thronrede; darum dieses Kriegsgeschrei, diese Sündfluth von Broschüren, die von allem Anderen sprechen, als von Dem, was man in der elften Stunde als Forderungspunkte aufstellt? Nehmen wir an, Oesterreich wäre bereit, den vermittelnden Mächten die Spezialverträge zum Opfer zu bringen. Ist es wirklich damit zu Ende? Wird dann das Kaiserreich definitiv der Friede sein? Wird Frankreich entwaffnen? Wird es Sardinien zwingen, sich wieder auf den Friedensfuß zu setzen? Erst an dem Tage, wo wir hören werden, daß man in den Tuilerien auf der Basis solcher gegenseitiger Zugeständnisse zu unterhandeln gesonnen ist, werden wir unsere Hoffnungen auf einen wirklichen Friedenszustand wieder aufpflanzen; die künstlichen Manöver der letzten Tage können Niemand mehr irre führen. Die öffentliche Meinung ist in ganz Europa sattsam aufgeklärt."

Preußen.

≏ **Berlin,** 1. März. Eine höchst amüsante Anekdote, zugleich bezeichnend für eine berüchtigte Schattenseite großstädtischen Lebens, circulirt im Munde des Publikums: Ein seit längerer Zeit hier verweilender Gast, der einen ihn besuchenden auswärtigen Freund im Opernhause vor Taschendieben gewarnt hatte, ohne Gehör zu finden, machte sich beim Hinausgehen den Scherz, seinem Freunde zur Warnung das Taschentuch aus dem Rocke zu ziehen und zu sich zu stecken. Kaum war dies geschehen, so drückte ihm ein Dritter mit der Bemerkung, er sehe eben, daß der Angeredete „zu uns" gehöre, eine goldene Taschen-Uhr in die Hand und bitte um Aufbewahrung; wahrscheinlich hatte er sich gegen eine polizeiliche Recherche, die am Ausgange über notorische Taschendiebe zuweilen ohne speziellen Anlaß verhängt wird, sicher stellen wollen. Der ehrenwerthe Fremde, der hier so ganz unerwortet einer ihm wahrscheinlich nicht sehr erfreulichen Genossenschaft einverleibt werden sollte, betrachtete die species facti mit einem äußerst verblüfften Gesicht, während der sich selbst mystificirende Raubritter zu entkommen Gelegenheit fand. Die Uhr wurde sofort der Polizei übergeben und ist später ihrem erfreuten Besitzer restituirt, allein die Fahndung blieb erfolglos. Die Provinzbewohner können übrigens nicht genug vor dieser Stadtplage gewarnt werden; in diesem Winter sind trotz der schärfsten polizeilichen Wachsamkeit die frappantesten Diebstähle ausgeführt.

Den Behörden ist ein Gesuch um eine eigenthümliche Theater-Concession eingereicht. Eine Aktien-Gesellschaft will ein sogenanntes Volks-Theater für die unteren Klassen errichten, zu welchem der höchste Eintrittspreis 5 Sgr., der niedrigste 2 Sgr. sein soll. Man glaubt hierdurch einem vorhandenen Bedürfnisse zu genügen und den zahlreichen kleineren Liebhaber-Theatern, deren Einfluß auf Moral und Sittlichkeit nicht immer der beste sein mag, den Lebensfaden abzuschneiden. Das zu errichtende Haus soll auf etwa 3000 Plätze berechnet werden. Ueber die Beurtheilung eines solchen Projekts seitens der Behörden sind wir nicht unterrichtet, zweifeln aber doch, daß Berlin schon umfangreich genug ist, um bei solchen Preisen die Unternehmer ihre Rechnung finden zu lassen, zumal doch auch die übrigen Theater ihren Einfluß behalten werden. Von diesen sind jetzt sechs in Thätigkeit, ein siebentes (das Victoria-Theater) vom kolossalsten Umfange wird gebaut, zu einem achten ruht im Augenblicke die Concession des Besitzers (Carl Callenbach) und eine neunte Concession zu einem Opern-Theater hat der bisherige Pächter des Crollschen Theaters, Commissionsrath Waltersdorff, nachgesucht, wie es scheint, nicht ohne Aussicht auf Erfolg. Es würde also das neue Projekt etwa das zehnte Theater hervorrufen. Bis zur März-Catastrophe zählte Berlin nur drei große Theater.

Eine wichtige Lokalfrage, die auch wohl das Kreuz anderer großer Städte bildet, die Einrichtung öffentlicher Bedürfnißanstalten (Pissoirs), ist endlich in ein neues Stadium getreten. Nach jahrelangen Verhandlungen zwischen dem Magistrat, dem Polizei-Präsidium und dem betreffenden Ressort-Ministerium, bei welchem es sich jedoch nicht um die Nothwendigkeit, sondern nur um die Einrichtung und die Lage solcher Anstalten handelte, ist jetzt vom Handelsministerium die probeweise Ausführung von zwei derselben verfügt worden. Sie werden auf der Straße an möglichst besuchten Passagen angelegt, größtentheils aus Eisen und undurchsichtigem Glase konstruirt, Abends mit Gas erleuchtet und durch die Wasserkunst rein erhalten werden. Die Baukosten für eine solche Anstalt dürften sich rund auf 400 Thlr. belaufen. Man wollte sie

---

Berliner Plaudereien.

Von Chateauneuf.

Die vergangene Woche, wenn auch arm an bedeutenden Ereignissen, war doch durch das einzige Begebniß, die Beerdigung des Grafen Dohna geeignet, wie so manche ihrer Schwestern einen tiefern Eindruck zu hinterlassen. — Die Beerdigung des Marschalls Grafen Dohna rief in mir Erinnerungen an die alten Connetables und Marechaux de France und de Bretagne wach. L'Esprit guerrier ist noch heute der innerste Zug und die Essenz der Denkweise der Bretonen und Normannen, welche von Frankreich, wie von einem Lande reden, mit dem sie nur Erinnerungen an Kämpfe und Nebenbuhlerschaft verknüpfen. — Das Haus der Burggrafen zu Dohna ist, wie das der Grafen von Chateauneuf eines der alten Geschlechter, das seinen Glanz aus den Zeiten her kennt, in denen noch keine Ideologen über dem realen Boden der sozialen Verhältnisse ein Alluvium von Theorien aufgehäuft hatten, und der Tod des Grafen Dohna bezeichnet wie der des alten Marschalls von Bretagne und der des Herzogs von Wellington die Schließung einer Periode. Der Beginn dieses Jahrhunderts sah Preußen gedemüthigt, und jetzt ist es das stolzeste und muthigste Land in Europa. Möge es denn von den alten Baronen der Bretagne lernen, daß man seinen Ruhm und seinen Stolz nur im Kampfe bewahrt, und möge es den Krieg nicht ablehnen, wenn ein neuer Ludwig XI. es durch seine Intriguen zu fesseln sucht.

Lassen Sie mich zu dem Umblick in dem großen Horizonte auch den Gegensatz schaffen. Ist mit jenen großen Personen, die ich erwähnte, das Schicksal der Völker verknüpft, so ist die Zahl derjenigen, welche häufig das Geschick der Individuen bestimmen, nicht weniger merkwürdig. In dem Beobachter, der sein Auge von den Lenkern der Völkergeschicke abwendet und es nach den Gestalten richtet, welche die Laufbahn Einzelner beherrschen, wird das Gefühl erregt, als ob er aus den Regionen der Titanen und der ernsten Denker in die Hallen ewig lachender, irrsinniger Pygmäen träte. Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, sowohl an mir, wie an einem meiner Begleiter diese Gefühle wahrzunehmen, als uns die Neugier aus dem Westend nach den Marken der City trieb. Berlin gleicht darin London, daß es streng in zwei Theile geschieden ist, die in ihrer Denkweise und in ihren Zwecken Nichts mit einander gemein haben. Die Grenze bildet der Arm der Spree, über dem sich die Kurfürstenbrücke wölbt. Die Kolonnaden der Stechbahn, wie die angrenzenden Straßen tragen bereits, obwohl an den Marken des Ostends gelegen, dessen Charakter und dienen zugleich als Orte für die Vermischung der beiden Gegensätze. Die Stechbahn erfüllt ihre Vocation der Vermischung durch Cafe's, in denen man allen Gestalten begegnet, die als Typen der beiden Hälften der Capitale angesehen werden können. Hier müssen also Freud und Leid in veränderlichen Rahmen gezeigt werden, hier muß man etwas von dem innern Treiben, von dem Herzschlage der ganzen Stadt spüren können.

In dem ersten Saale eines dieser Cafe's begegnet man, um ein Billard geschaart, oder an den Wänden als Zuschauer aufgepflanzt, einer Menge von Personen, unter denen man Lehrlinge und Meister in der Kunst des Spiels unterscheidet. Die Lehrlinge bekommen natürlich immer nur den Revers zu sehen, und müssen bezahlen, dafür widerfährt ihnen aber auch von Seiten der Meister die große Ehre, Herr von So und So, oder Herr Baron titulirt zu werden. Die an den Wänden sitzenden ergötzen sich an diesem Schauspiel und nehmen, wenn ein gehaltreicher Gimpel da ist, die Partie mit ihm nach einander auf. Lobeserhebungen von Seiten der Rupfer würzen das Spiel und feuern den Lehrling an, immer tiefer seine Börse anzugreifen.

Der Nebensaal rechts ist jedoch interessanter. An einer langen grünen Tafel sitzen eine Menge Personen, deren Gesichtszüge gekniffen und gefaltet sind, wie die des Mannes, den Töpfer in Genf mit der Unterschrift „Monsieur le cinquante %" zeichnete. Sie tragen alle schwere goldene Uhrketten, Busennadeln mit Brillanten und altmodische Siegelringe ohne Gravirung. Ihre Unterhaltung beginnt um 4 Uhr Nachmittags beim Kaffee. Dann erzählen sie von skandalösen Bankerutten, Entführungen, Einbrüchen, Selbstmorden. Die Helden dieser Tragödien sind immer einigen der Zuhörer bekannt, die nie verfehlen, durch Erzählung ihrer Verhältnisse zu den Opfern oder Siegern in den Wettspielen der Gemeinheit die Charakteristik dieser zu vervollständigen. Dann theilt man sich die Vorsichtsmaßregeln, welche nun und dann bei dem Verkaufe oder Kaufe von Papieren nothwendig werden. Wer von diesen Menschen sein Geschick bestimmen lassen muß, mag manchmal das Gefühl haben, als säße er im August unter den alten Bleidächern der Dogana in Venedig. Diese Gestalten umschwärmen Leute, in deren Züge das Unglück seine Furchen meißelte, und die nun, wie getummelte Falken, zu dem Grade der Verwirrung gekommen sind, der sie auf Alles von ihnen einst Geachtete und ihnen Befreundete losschießen läßt. Solche Personen sind die Handlanger oder Fangarme der Geiergesichter. Eine dritte Klasse von Erscheinungen in diesem Saale sind Personen, deren Mienen Angst und Ernst zeigen. Ihre Augen irren suchend von einer Gestalt zur Andern. Sie gehören allen Altern an und sind sämmtlich Glieder der gebildeten Klassen. Bald sieht man sie in vertraulichem Gespräche mit einem der Handlanger, dem sie zerknitterte Blättchen Papier zureichen oder mit dem sie in gezwungener Intimität davon schleichen. Man sieht es diesen Leuten an, daß ihr Schiff ein Leck erhalten hat, welches sie zu verstopfen kaum noch Zeit haben. Ehemals, in der sogenannten rohen Zeit des Mittelalters, waren Klöster oder die Wohnungen der Freunde eine Zuflucht der vom Geschick Gebeugten. Armuth war ja damals weder ein Laster noch eine Schande und in den Familien galt es als erstes Gebot, daß man den Seinen nicht einen reinen Umstand, der als solcher weder Werth noch Nachtheil hat, als einen Fehler vorwerfe. Heute, da man die Umstände zu Tugenden oder Lastern stempelt, und sich um die Handlungen nicht kümmert, heute sollte ein Jeder bereit sein den Nächsten, um so mehr den Freund vor dieser illusorischen Lasterhaftigkeit zu bewahren; aber gerade heute flieht man den, der gestern wegen seiner guten Tafel gesucht wurde, weil er heute keine offene Tafel mehr halten kann. Die Gegensätze finden sich jedoch immer nebeneinander und es darf Niemand Wunder nehmen, daß aus der allgemeinen Verwirrung der Begriffe eine Anzahl Menschen mit Geierfratzen, und besserer Dinge unfähig, Nutzen zu ziehen sucht. Die andern Säle und deren Insassen schildere ich Ihnen in meinem Nächsten.

[Gleiche Stimmung.] Die aus Musikern bestehende Commission, welche damit beauftragt war, auf Mittel zu sinnen, um in allen musikalischen Instituten Frankreichs eine gleichmäßige Stimmung herzustellen, hat dem Staatsminister unterm 1. Februar ihren Bericht eingesandt. Dieses Schriftstück füllt nahe an sechs Spalten des „Moniteur". Mit Zugrundelegung der darin ausgesprochenen Ansichten hat der Minister die Einführung einer „Normal-Stimmgabel" verfügt, bei welcher für das stimmangebende A 870 Schwingungen auf die Sekunde kommen. Das mustergiltige Exemplar dieses Instruments findet seinen Platz im kaiserlichen Conservatorium der Musik und Deklamation. Jede vom Staate autorisirte musikalische Anstalt muß mit einer solchen Stimmgabel versehen sein. Die Anwendung des „diapason normal" tritt in Paris mit dem 1. Juli und in den Departements mit dem 1. Dezember in Kraft.

Görlitz. Das hiesige „Tageblatt" berichtet über eine Grabrede, die zu Berthelsdorf gehalten worden ist, Folgendes: Der dasige Hilfsprediger, ein noch junger Kandidat der Theologie, paßte in einer dieser Tage gehaltenen Leichen-Predigt seinen gewiß gut gemeinten, aber doch ein wenig zu unverblümt ausgesprochenen Ermahnungen an die Nachgelassenen des Verstorbenen unter anderen auch folgenden Liedervers aus dem, wenn wir nicht irren, alten zittauer Gesangbuche an:

„Die täglich hier gesoffen,
Einander angetroffen
An manchem schlechten Ort:
Die werden (dort) sich zerreißen
Und wie die Hunde beißen,
Zerschlagen fort und fort."

früher mit den sogenannten Litfaß'schen Anschlagsäulen verbinden; dies Projekt wurde aber später als unausführbar aufgegeben, wie man überhaupt dem ganzen Vorhaben unter dem vorigen Ministerium aus äußeren Gründen ziemlich abgeneigt war.

± **Berlin,** 1. März. Die Angaben, daß die französische Gesellschaft, welche sich hier durch den bekannten Herrn Carteret um die Concession für das öffentliche Fuhrwesen in unserer Stadt bewirbt, bereits dieselbe erhalten hat, waren zu verfrüht. Jedoch steht es fest, daß die Ertheilung der Concession stattfinden wird, da alle Schwierigkeiten, welche entgegen standen, weggeräumt sind. Es handelt sich zur Zeit nur noch um eine definitive Festsetzung der Bedingungen und scheint darüber bis jetzt eine Einigung noch nicht erzielt zu sein. Jedoch soll bereits eine solche gegenseitige Annäherung stattgefunden haben, daß in den nächsten Tagen die Unterzeichnung des Vertrages erfolgen kann. Obschon die französische Gesellschaft die Concession noch nicht in Händen hat, so soll doch schon der vorläufige Kauf von 300 jetzt im Gange befindlichen Droschken stattgefunden haben. Auch mit den Besitzern unserer Omnibusse haben Verhandlungen wegen Ankaufs ihrer Omnibusse und Ueberlassung ihrer Concession an die Gesellschaft begonnen. Die Gesellschaft beabsichtigt, die Omnibus-Linien bedeutend auszudehnen und dabei die Einrichtung zu treffen, von einem Omnibus auf den anderen steigen und so die Fahrt weiter fortsetzen zu können. Um hierbei dem Publikum eine Erleichterung zu gewähren, sollen Omnibus-Marken vorher käuflich zu haben sein, welche eine große Ermäßigung der Fahrpreise darbieten werden. Namentlich soll man durch dieselben Vortheile bei Benutzung zweier oder mehrerer Omnibus-Linien zu einer Fahrt haben. Daß die Gesellschaft die sichere Erwartung haben kann, die Concession zu erhalten, geht auch daraus hervor, daß sie schon mit einigen größeren Grundbesitzern unserer Stadt in Unterhandlung getreten ist, um die erforderlichen Etablissements für die Droschken- und Omnibus-Höfe zu erstehen. Diese Unterhandlungen sind natürlich ebenfalls vorläufige und werden ihren definitiven Abschluß erhalten, wenn die Concession wirklich ertheilt worden ist. — Im Anfange zeigte sich einige Mißstimmung gegen die Gesellschaft, da man aber sieht, daß sie die Droschkenbesitzer durch Ankauf ihres Fahrmaterials zu ihrem baaren Kapitale bringen will, so begrüßt man das Unternehmen derselben mit großer Freude, da es dem Publikum Vortheile und Erleichterung bei dem Verkehr in unserer Stadt zu bieten entspricht.

Berlin, 28. Februar. Im Laufe des gestrigen Tages sollen, dem Vernehmen nach, über die ersten Unterredungen Lord Cowley's mit dem Grafen Buol Depeschen aus Wien hier eingetroffen sein. Ueber den Inhalt dieser Depeschen verlautet in positiver Weise noch nichts; doch wenn es richtig sein sollte, daß dieselben, wie man äußerlich andeuten hört, den günstigsten Erwartungen nicht ganz entsprächen, so wäre dadurch die Möglichkeit eines Gelingens der Friedensmission Lord Cowley's natürlich doch noch keineswegs abgeschnitten, und es würde das Resultat der weitern Thätigkeit der vermittelnden Mächte eben noch abzuwarten bleiben. Die Thätigkeit der Diplomatie ist inzwischen sehr groß; allein gestern Abends sollen mehrere Kuriere von hier abgefertigt worden sein. Was die weitere Sachlage betrifft, so soll bei den Cowley'schen Vorschlägen die Form, daß Oesterreich Frankreich gegenüber nachgäbe, vermieden, und Oesterreich deshalb eingeladen werden, seine Zustimmung dazu zu geben, daß die vorliegenden Differenzen auf einer von sämmtlichen Großmächten beschickten Conferenz geordnet werden sollen. Ob auch Sardinien an dieser Conferenz theilnehmen soll, wissen wir nicht; doch ist das am Ende auch wohl ziemlich unerheblich. Auf diese Weise würde Oesterreich also nicht Frankreich, sondern der Stimme Europas nachgeben, wenn diese Stimme gegen Oesterreich entschiede; und unter dieser Form würde es dann allerdings nicht nur möglich sein, der Empfindlichkeit Oesterreichs die möglichst schonende Rechnung zu tragen, sondern es würde sich auf diese Weise ohne Zweifel wohl auch noch das Mittel finden lassen, manches, was jetzt noch ziemlich schroff und stachelich hervortritt, allmälig noch abzuschleifen und zu glätten. (D. A. Z.)

Bonn, 27. Febr. Unsere Universität, schreibt man der „Köln. Z.", hat wieder einen neuen höchst empfindlichen Verlust erlitten durch den diesen Morgen erfolgten plötzlichen Tod des Consistorialraths Professor Bleek, ältesten Mitgliedes der evangelisch-theologischen Fakultät, nach einer gerade 30jährigen, verdienstvollen und segensreichen Wirksamkeit.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Februar. Das hiesige Kriegszeug-Amt veröffentlicht heute wiederum eine Bekanntmachung, die freiwillige Werbung zum hiesigen Linien-Militär betreffend. Frankfurt hat ein Contingent von 1119 Mann Infanterie zu stellen.

28. Februar. Mehrere Offiziere und Unteroffiziere der hiesigen (gegenwärtig außer Thätigkeit gesetzten) Stadtwehr haben an ihre ehemaligen Kameraden einen Aufruf erlassen zu einer Besprechung auf den 1. März, Abends 8 Uhr, im Saale zur Harmonie, um eine an hohen Senat zu richtende Adresse zu berathen, worin sie sich demselben zum Stadtwehrdienst zur Verfügung zu stellen beabsichtigen, im Fall Angesichts der kriegerischen Zeitumstände ein Abzug der hiesigen Bundes-Garnison nothwendig werden sollte. (Frkf. Bl.)

Nach Angabe der offiziellen „Neuen Münchener Zeitung" entbehrt die Mittheilung der augsburger „Allgemeinen Zeitung" aus München, daß die unmontirten Assentirten, welche bisher noch nicht exercirt sind, zu ihren Regimentern einberufen wurden, jeder Begründung; es sei eine solche Einberufung weder erfolgt, noch zur Zeit beabsichtigt.

Itzehoe, 28. Februar. In der heutigen Sitzung ging es wegen der in deutschen Blättern geschehenen Veröffentlichung des Verfassungsausschußberichtes lebhaft her. Reinke stellte die Anfrage, wie es möglich sei, daß dieses Aktenstück, bevor es noch gedruckt sei, schon veröffentlicht werden könne und bat, indem er den Ausschuß gegen Indiskretion verwahrte, um Auskunft. Der Präsident will Nachforschungen anstellen, und hatte diesfalls dem Buchdrucker Pfingsten schon auch die nöthige Weisung gegeben.

Oesterreich.

Wien, 28. Februar. Der Hofball, welcher gestern stattfand, war sehr zahlreich besucht und überaus glänzend. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin erschienen nach 9 Uhr, und waren bis Mitternacht anwesend. Se. Majestät der Kaiser trug die Feldmarschalls-Uniform. Ihre Majestät ein Rosakleid und einen prachtvollen Brillanten- und Smaragdschmuck. Vom kaiserlichen Hofe waren noch erschienen: Ihre kaiserlichen Hoheiten der Erzherzog Karl Ferdinand und Gemahlin, Frau Erzherzogin Elisabet, Erzherzog Leopold und Sigismund. Der Hofstaat war vollzählig, und auch die Mehrzahl der hier weilenden Civil- und Militär-Autoritäten und der Mitglieder des diplomatischen Korps anwesend. (Presse.)

[Oesterreich und die Donaufürstenthümer.] Der „Pesth. L." theilt über die Antwort, welche Oesterreich auf die Einladung zu den pariser Conferenzen wegen der Doppelwahl Cousa's zum Hospodaren in den beiden Donau-Fürstenthümern ertheilt hat, Folgendes mit:

Nachdem das diesseitige Kabinet als erste Bedingung der Annahme dieser Einladung den Satz aufgestellt hatte, daß die italienischen Angelegenheiten auf dieser Conferenz nicht besprochen werden dürfen, setzte es noch ungefähr Folgendes hinzu. Da nach den Erklärungen jener Macht, von welcher die Einladung zur Beschickung der Conferenz ausging, „die Wiederherstellung des normalen Zustandes in den Donau-Fürstenthümern" die Hauptaufgabe der Conferenz sei, so sehe das k. k. Kabinet um so weniger irgend eine Ursache, dieser Einladung nicht nachzukommen, als damit, seiner eigenen Auffassung der obschwebenden Verwickelungen entsprechend, zugleich constatirt ist, daß das Vorgehen der beiden Divans bei den Wahlen als eine Störung des normalen Zustandes bezeichnet werden muß, und die Doppelwahl Cousa's, als im Widerspruch mit der Convention vom 19. August 1858 stehend, bei den Conferenzmächten keine Billigung findet. Weiter wird auf den Artikel 3 der Convention hingewiesen, welcher bekanntlich die Bestimmung enthält, daß die öffentlichen Gewalten in jedem Fürstenthum einem Hospodar anvertraut sind, und dann mit Entschiedenheit der Annahme entgegentreten, daß durch diese Bestimmung die Unterordnung der Länder unter einen Fürsten nicht ausgeschlossen sei. Daß diese Annahme hier und da ausgesprochen sein, beweise eben nur, wie nothwendig eine dem Geist der in Artikel 3 der Convention enthaltenen Bestimmung mehr entsprechende Fassung sei. Aufgabe der Conferenz sei es aber, diese Fassung und zwar mit möglichster Berücksichtigung des von der Pforte als der suzeränen Macht über denselben Gegenstand verfaßten Memorandums aufzustellen.

Auch die officielle „Wiener Zeitung" bringt einen längeren Artikel, worin gegenüber den Auslassungen französischer Zeitungen der Nachweis geführt wird, daß jene Doppelwahl eine offenbare Auflehnung gegen die pariser Convention sei.

Mailand, 26. Februar. Die militärischen Vorbereitungen dauern fort; heute Vormittags wurde auf der piazza d'armi in Gegenwart unzähliger Zuschauer ein großes Manöver abgehalten, wobei mehr als 15,000 Mann nebst der Artillerie im Feuer exercirten. Das hiesige Castell wird mit Pallissaden und einer zweiten Mauer umgeben; die Festungen von Verona und Mantua wurden auf 6 Monate verproviantirt. — Bei der jetzigen Spannung der Gemüther liegt der Handel ganz darnieder; fast alle Fremden haben die Stadt verlassen, und nach den letzten Auftritten vor dem Theater alla Scala ist hier der Fasching bereits zu Ende. Dies gaben jene hiesigen Damen am Besten zu erkennen, die nach dem Begräbniß des E. Dandolo durch drei Tage tiefe Trauer trugen, und sich jeder Unterhaltung enthielten. Seit zwei Tagen sind an unsern öffentlichen Schulen Unordnungen und Exzesse zu beklagen. Die zwei obern Klassen des Lycealgymnasiums zu St. Alessandro sind bereits geschlossen. Zahlreiche Patrouillen, meistens von Offizieren kommandirt, durchstreifen des Nachts die Straßen; auch wurden schon mehrere Verhaftungen vorgenommen. (Triester Ztg.)

Italien.

Turin, 26. Febr. [Maßnahmen betreffs der Anwerbung von Freiwilligen.] Die Kriegsrüstungen nehmen ihren ungestörten Fortgang und werden so umfassend als möglich betrieben. Bereits sind die Cadres für neun neue Regimenter aufgestellt, die bestimmt sein sollen, die Flüchtlinge aufzunehmen, welche täglich aus der Lombardei, den Herzogthümern, und — trotz der Entfernung — aus den Legationen hier eintreffen. Indeß hat man im Kriegsministerium einen Mißgriff begangen, den man jetzt durch Kundmachungen und sogar gedruckte fliegende Zettel, die man an den Straßenecken und unter den Bogengängen per Stück um einen Sou verkauft, wieder gut zu machen sucht. Die ersten Flüchtlinge, welche sich auf dem Kriegsministerium zum Eintritte in das Heer als Freiwillige meldeten, fanden nämlich Schwierigkeiten; sie wollten sich nur für die Dauer des Unabhängigkeits-Krieges anwerben lassen, und auf diese Bedingung mochte der Kriegsminister nicht eingehen. Einmal piemontesische Soldaten, meinte er, sollten sie gleich den andern ihre regelmäßigen sieben Dienstjahre vollstrecken. Dies hat viele derselben bewogen, mit der Eisenbahn sich nach Genua zu begeben, um von dort nach der Heimath zurückzukehren. Ein in jener Stadt erscheinendes Blatt, erwägend, daß die so in ihren Hoffnungen Getäuschten eine Erkältung für die Nationalsache mit sich nach Hause nehmen würden, die auf die übrigen Italiener eine schädliche Rückwirkung üben könnte, und Piemont auch noch dadurch an seinem Ansehen in Central-Italien Einbuße erleiden müßte, hat es auf sich genommen, dem Uebel abzuhelfen, indem es den Betheiligten die beruhigendsten Versicherungen ertheilte. Herr v. Cavour hat sonach die nöthigen Maßregeln ergriffen und eine Bekanntmachung ergehen lassen, in der es heißt: „Es hat sich das Gerücht verbreitet und wurde sogar durch Journale wiederholt, daß unsere Regierung unterlassen habe, bezüglich der jeden Tag in zahlreichen Gruppen von den Grenzen hier eintreffenden Freiwilligen Anordnungen zu treffen, und daß sie, allzu strenge an den Gesetzen und Einrichtungen des Landes, hinsichtlich der Militärausbebung, festhaltend, ihrem großherzigen Aufschwunge Hindernisse in den Weg lege; man beeilt sich daher, bekanntzugeben, daß die Regierung von der Mithilfe der Freiwilligen Gebrauch machen wird, und zwar unter ganz abgesondert festzusetzenden Bedingungen der Einreihung ins Heer, und ohne den Betheiligten im mindesten die Lasten der Conscription aufzuerlegen."

Das Wahre an der Sache ist, daß Piemont des Krieges noch nicht vollkommen gewiß, noch zaudert, die mit Uebernahme aller dieser neuen Ankömmlinge verbundenen Lasten auf sich zu nehmen. Es werden daher auch, bald unter dem Vorwande unzureichenden Alters, bald wegen fehlerhaften Körperbaues, viele dieser Freiwilligen von der Assent-Kommission zurückgewiesen. Dies sei sehr unpolitisch, heißt es hier, und auf den ersten Anblick scheint es auch so; wir wissen jedoch aus Erfahrung, daß unter den nach Piemont kommenden Auswanderern es eine Menge Banditen, Diebe, Meuchelmörder und überhaupt Leute giebt, die mit der Gerechtigkeit daheim nicht auf dem besten Fuße standen, und bezüglich deren eine strenge Auswahl wirklich Noth thut. Seit 1849 haben wir viele solcher Uebelthäter hier ankommen sehen, die sich für Märtyrer der italienischen Sache ausgaben, und die unsere Regierung, wohl mit gutem Recht, in Genua zu Hunderten nach Amerika verschifft hat. (Presse.)

Schweiz.

Von der franz.-schweizerischen Grenze, 22. Februar. Eine Mittheilung aus Savoyen, daß ein französisches Armee-Corps von 82—85,000 Mann in Grenoble erwartet werde, hat uns zwar nicht überrascht, doch aber darauf aufmerksam gemacht, daß man von Seiten Frankreichs auf Savoyen ein wachsames Auge habe und dasselbe höchst wahrscheinlich beim Ausbruche der Feindseligkeiten alsogleich besetzen werde. Zugleich ist die Truppen-Concentration in Lyon eine Thatsache, und die Nachricht, daß in Spezzia ein vollständiger französischer Generalstab erwartet werde, bestärkt die Vermuthung, daß die Intervention Frankreichs in Italien einen förmlichen Eroberungscharakter hat. Man kann sich in dieser Beziehung durchaus nicht mehr täuschen. Allerdings melden uns Briefe und Correspondenzen aus dem Innern Frankreichs von dem Unwillen des Volks über die kriegerischen Absichten der Regierung; allein man weiß ja zu gut, mit welchen Mitteln man das französische Volk zu bearbeiten im Stande ist. Es ist unter solchen Umständen gut, daß sich unsere Schweiz vollkommen, und man kann sagen einstimmig, gegen den Krieg erklärt und mit Vertrauen auf Deutschland blickt, dessen Stimmung vollkommen harmonirt mit der unserigen.

24. Februar. Man versichert, daß eine Truppen-Anhäufung in Besançon stattfinde, welche einem Armee-Corps gleichkomme. Von Besançon führt der direkte Weg durch das Waadt und Wallis nach dem Simplon. — Bringt man diese Nachricht in Verbindung mit der Truppen-Anhäufung in Grenoble und der vom „San Giorgio" gebrachten Nachricht, daß die französische Regierung Auftrag gegeben, in den Bezirken von Novara und Vercelli Reisvorräthe bereit zu halten, so habe man eine Andeutung des Feldzugsplanes. — Vor einigen Tagen hieß es, der Vertrag über die Abtretung Savoyens an Frankreich sei in Paris gezeichnet worden. Wir wissen nicht, was daran Wahres ist, allein wir haben aus der energischen Sprache der schweizer Presse erkannt, daß der Gedanke einer Besetzung Savoyens durch die Schweiz allenthalben Anklang und warme Vertheidiger findet. Auch in Savoyen ist man demselben sehr zugeneigt, und man beginnt dort bereits sowohl gegen Frankreich, als auch gegen Piemont zu murren. — Die Kriegsantipathie findet jetzt ihren energischen Ausdruck in der Provinzialpresse, und das Volk fängt an, seine Unzufriedenheit sehr deutlich zu äußern. Dieses Zeichen der Zeit verdient Beachtung. (Triest. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 27. Februar. In dem Briefe eines russischen Obersten an einen hier befindlichen Freund lese ich die Anzeige, daß die Regierung des Zaren in einem großen Maßstabe rüstet. Ist es auch zu begreifen, daß, wenn zwei Mächte, wie Frankreich und Oesterreich, drohend zum Kampfe bereit einander gegenüberstehen, jede Nation zu ihrer eigenen Sicherheit, und um allen Eventualitäten ruhig entgegensehen zu können, die nöthigen militärischen Vorkehrungen treffen muß, so sieht man doch das Vorgehen Rußlands, das durch seine geographische Lage gedeckt ist, nicht ohne einiges Mißtrauen; denn es fehlt noch immer nicht an Leuten, für die der Bestand eines geheimen Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland eine ausgemachte Sache ist, weil, wie sie sagen, sie es sich nicht denken können, daß Frankreichs besonnener, umsichtiger Kaiser ohne diesen Rückenhalt sich so weit vorgewagt hätte. Herr La Roncière le Noury soll in Petersburg sehr kühl empfangen worden sein. Hier hält man das für eine Komödie. Wir berichten blos und urtheilen nicht.

Paris, 27. Februar. Daß die Interpellationen Lord Palmerston's uns keine Aufklärungen über die politische Situation bringen würden, ließ sich vorhersehen, seitdem an der Mission des Lord Cowley nicht mehr zu zweifeln war. Das englische Kabinet konnte nicht aus der Schule plaudern, und was die Kirchenstaaten betrifft, so wußte man schon längst, daß Oesterreich sich bereit erklärt hat, sie gleichzeitig mit Frankreich zu räumen. Lord Cowley soll dem wiener Kabinet die Vermittlung Englands und Preußens in seinen Differenzen mit Frankreich in Italien und zugleich Unterhandlungen auf der Basis der Separatverträge Oesterreichs mit den italienischen Staaten vorschlagen. Weist Oesterreich diesen Vorschlag zurück, dann wird Frankreich den Krieg erklären und Preußen und England werden sich neutral verhalten, aber nur unter der Bedingung, daß der Kaiser Napoleon sich feierlich verbindlich macht, die Verträge von 1815, die territorialen Rechte Oesterreichs zu respektiren, welches auch immer seine Waffenerfolge sein möchten. Die Genauigkeit dieser Angaben können wir verbürgen. Der eingestandene und einstweilige Zweck des Krieges würde also für Frankreich die Abschaffung jener Separatverträge sein. Die inspirirten Artikel der „Patrie" haben uns das zur Genüge erklärlich gemacht. Ueber diese Artikel einige Bemerkungen. Wir wollen für einen Augenblick zugeben, daß jene Verträge im Widerspruche mit den Interessen Frankreichs stehen und daß dieses demnach berechtigt ist, ihre Annullirung zu verlangen, aber die „Patrie" soll uns nicht einreden wollen, daß diese Verträge eine Verletzung der Verträge von 1815 seien. Gerade deshalb, weil Modena, Toscana, Parma und Neapel im Jahre 1815 in den Vollbesitz der Unabhängigkeit gebracht wurden, steht es ihnen auch frei, mit Oesterreich Verträge abzuschließen; ihre Sache ist es, zu ermessen, ob sie dadurch in Abhängigkeit von Oesterreich gerathen sind oder nicht, und so lange sie nicht erklärt haben, daß Oesterreich sie zur Abschließung der Verträge gezwungen, daß es ihnen Gewalt angethan habe, steht es Frankreich nicht zu, gegen die Verträge zu protestiren — wohlverstanden mit den Verträgen von 1815 in der Hand dagegen zu protestiren. Die Beweisführung der „Patrie" ist daher unehrlich, sie ist aber auch abgeschmackt insofern, als das Blatt fragt, was Deutschland, was Preußen sagen würde, wenn Frankreich ähnliche Verträge mit Belgien, mit der Schweiz oder mit Baden abschlösse? Die Antwort auf diese Frage ist sehr leicht: Deutschland und Preußen würden ihr Veto sprechen und sie wären berechtigt, sich auf die Verträge von 1815 zu berufen, denn die Schweiz, Belgien und Baden sind nicht in dem Maße unabhängig, wie die italienischen Staaten; Baden gehört einer Conföderation an und Belgien und die Schweiz sind Dank den Verträgen von 1815 neutrale Staaten. Selbst der Verstand der „Patrie" reicht hin, diesen Unterschied zu begreifen. Ein anderer Umstand, welcher hervorgehoben zu werden verdient, ist dieser: Weshalb findet Frankreich erst jetzt, daß die Separatverträge eine Verletzung der Verträge von 1815 sind? Sie haben es nicht abgehalten, den Vertrag vom 2. Dezember und den vom 15. April mit Oesterreich abzuschließen und ihm sogar in einem geheim gehaltenen Memorandum seine Besitzungen in Italien zu verbürgen, auch ist es noch in Jedermanns Gedächtniß, daß die französischen Regierungsblätter während des Krimmfeldzuges nicht müde wurden, Oesterreich und dem „jungen und ritterlichen" Kaiser Franz Joseph Weihrauch zu streuen. Die Zeiten sind heute nicht mehr dieselben, aber was die Verträge von 1815 betrifft, so sind sie seitdem von Oesterreich nicht mehr und nicht weniger verletzt worden, als sie damals schon verletzt waren — vorausgesetzt, daß Oesterreich sie überhaupt in Italien verletzt hatte, was wir leugnen. Die Argumentation der „Patrie" beruht daher in jeder Beziehung auf Chicane. Die „Patrie" weiß es ohne Zweifel sehr gut, aber man sieht sich genöthigt, zu allen denkbaren Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, um die kriegerischen Gelüste zu rechtfertigen, welche trotz alledem und alledem von der Nation nicht getheilt und nicht gebilligt werden. Wird nun das wiener Kabinet sich auf die Abschaffung seiner Verträge mit den italienischen Staaten einlassen? So ohne weiteres gewiß nicht, vielleicht aber, wenn es wahr ist, was man versichert, daß dagegen alle Großmächte, Frankreich einbegriffen, sich anheischig machen würden, den herrschenden Dynastien ihre Throne gegen revolutionäre Bewegungen zu garantiren. Was aber würde alsdann von dem in der Broschüre des Hrn. de la Gueronnière: „L'empereur Napoléon III. et l'Italie" aufgestellten Programme der kaiserlichen Politik in Italien übrig bleiben? Im Grunde gar nichts. Und deshalb können wir diesem Gerüchte auch keinen Glauben schenken; es ist nicht anzunehmen, daß sich die französische Regierung zu einem so totalen Rückzuge verstehen werde, wie bedenklich ihr auch immer die Abneigung der Nation gegen einen Krieg vorkommen möge.

Paris, 27. Febr. Der „Moniteur" enthält eine (durch den Telegraphen bereits vollständig mitgetheilte) Note, nach welcher der Kardinal Antonelli am 22. d. M. den Gesandten Oesterreichs und Frankreichs für den bisherigen Beistand gedankt, aber nun die Räumung in möglichst kurzer Frist beantragt hat. Es scheint, daß dem Papste dieser Schritt von Oesterreich eingegeben wurde, welches so die

Regelung der italienischen Verhältnisse an einem Punkte einleitet, wo Frankreich sich eben so wenig auf einem festen Rechtsboden befindet, als sein Gegner. Durch den Abzug der österreich. Truppen aus den Legationen macht das wiener Kabinet kein neues Zugeständniß; es hat sich dazu oft bereit erklärt, im Falle die Franzosen gleichzeitig Rom räumen würden. Man könnte die Angelegenheit vielmehr als eine Art von Demonstration des Papstes gegen Napoleon III. ansehen. Der römische Hof würde andeuten, daß er sich durch die pariser Thronrede, die er bisher gar nicht in dem offiziellen Blatte wiedergeben ließ, durch die Lagueronnieresche Schrift und Alles was sonst über die Pläne des Kaisers verlautet, in solchem Maße bedroht fühle, daß er sich lieber den Gefahren der Schutzlosigkeit aussetzen, als sich einen Augenblick länger den französischen Bayonnetten anvertrauen wolle. — Man will hier wissen, daß sowohl der französische Gesandte in Rom als der Kaiser ihren Unmuth über diesen Querzug kaum verhehlt hätten. Auch in den offiziösen Blättern tritt davon etwas zu Tage. Das „Pays" beglückwünscht in fast ironischer Weise den Papst wegen des Vertrauens, das ihm die Zuneigung und Ergebenheit seiner Unterthanen jetzt einflößen; es sei keine geringe Freude zu erfahren, daß der französische Einfluß jetzt endlich den Zweck erreicht habe, den er verfolgte, „seit die Franzosen in Rom einzogen, um dem heiligen Vater seinen Thron zurückzugeben." Das „Pays" fährt dann fort: „Trotz dessen können wir uns nicht enthalten, folgende Betrachtungen anzustellen. Nach der Aufforderung des Papstes treten die französischen und österreichischen Armeen ihren Rückzug an. Die Oesterreicher gehen über den Po zurück, und die letzten französischen Bataillone schiffen sich in Civita-Vecchia ein. Lassen wir aber nun für einen Augenblick die Eventualität zu, daß Unruhen ausbrechen, die, wie wir zu Gott hoffen, sich nicht erneuern werden; in diesem Falle wird die Stellung der beiden katholischen Mächte auf seltsame Weise geändert sein. Man weiß, welche Stellung Oesterreich auf dem linken Po-Ufer inne hat, d. h. an den Grenzen der Marken. Die Räumung von Bologna und Ferrara z. B. wird nicht viel seine Macht und seinen Druck vermindern. Wenn nach dem Abmarsche der fremden Truppen Unruhen ausbrächen, so hätten die Oesterreicher ihre Stellung in den Legationen wieder eingenommen, ehe die Nachricht davon nur in Frankreich angekommen wäre. Wir sind überzeugt, daß die Diplomatie, ehe sie einen definitiven Beschluß faßt, die von uns bezeichneten Eventualitäten einer genauen Prüfung unterwerfen wird, um die permanente Ruhe Mittel-Italiens sicher zu stellen." — Dies sieht schon wie ein Vorbehalt aus. Unumwunden verlangt die „Presse", daß die Franzosen Rom nicht eher verlassen, bis Oesterreich seine Truppen nicht blos aus den übrigen italienischen Staaten zurückgezogen habe, sondern ihnen auch der Rückweg für jede neue beliebige Gelegenheit abgeschnitten sei. Es müsse feststehen, daß Oesterreich zu solcher Einmischung in die inneren Angelegenheiten des nichtösterreichischen Italiens für die Zukunft nicht befugt, dieselbe vielmehr als eine Störung der europäischen Ordnung und als Kriegsfall zu behandeln sei. Der Artikel ist von Herrn Geroult gezeichnet, den man zum Kabinetschef des Prinzen Napoleon bestimmt glaubt.

Es ist klar, daß in den von der „Presse" angedeuteten Forderungen der am schwierigsten durch die Diplomatie zu lösende Knoten bezeichnet ist. Steht es den italienischen Fürsten frei, nach Gutdünken die Oesterreicher wieder herbeizurufen, so bleibt Alles illusorisch, was jetzt durchgesetzt werden mag, selbst die Aufhebung der bestehenden Sonderverträge. Sind jene Fürsten aber gezwungen, künftig mit ihren Unterthanen allein fertig zu werden, so werden sie ohne Zweifel binnen Kurzem sämmtlich einer mächtigen Agitation nachgeben und sich um das piemontesische Banner schaaren müssen. Daß dann auch Oesterreichs Stellung in der Lombardei eine ganz vereinsamte und höchst prekäre wird, liegt auf der Hand. So wird es ohne Zweifel jenem Grundsatze der Nichtintervention den äußersten Widerstand entgegensetzen.

Großbritannien.

London, 26. Februar. [Ueber die jonischen Händel] schreibt heute der „Examiner": Das jonische Parlament hat die fürchterliche Dummheit begangen, die Verfassung zu verwerfen, welche ihm anzubieten Herr Gladstone die noch größere Dummheit hatte. Herr Gladstone kommt nach Hause zurück, nachdem er nichts als Unfug angerichtet hat; aber zum Glück hätte er noch größeren Unfug anrichten können, und wir dürfen beinahe sagen, daß die Mißgriffe seiner Sendung durch das Scheitern seiner Plane in glänzender Weise wieder gut gemacht worden sind. Damit können wir zufrieden sein.

London, 26. Februar. In Paris will man wissen, daß sich Mazzini im Canton Tessin befinde, um die dortige Bewegung zu schüren. Diese Nachricht ist nicht begründet. Mazzini befindet sich hier und redigirt seine Wochenschrift, um von seinem Standpunkt aus gegen den Krieg zu eifern, den er vom Grunde seiner Seele verwirft. Lieber will er die Herrschaft der Oesterreicher fortdauern lassen, als Italien durch Ludwig Napoleon befreit sehen, von dem er das Schlimmste für sein Vaterland fürchtet. Durch die Aufstellung und Vertretung dieser Ansicht ist er in eine so schroffe Stellung zu der italienischen Nationalpartei gebracht worden, daß für ihn gegenwärtig nicht der geringste Raum zur Wirksamkeit in Italien ist. Er hat jetzt nur die Mission, den Lauf der Ereignisse zu kritisiren. Seine Partei ist dadurch bedeutend geschmolzen; einen so alten Agitator, der so viele Phasen durchgemacht hat, kann dies jedoch nicht irren. Er wird ruhig abwarten, bis die Zeit gekommen ist, in welcher sich seine Landsleute von ihrem Irrthum bekehrt haben und sich ihm wieder zuwenden. Eine Anzahl emigrirter Italiener hat in den letzten Wochen allerdings London verlassen, um sich nach ihrer Heimat zu begeben, und diesem Beispiel will auch der bekannte Pater Gavazzi folgen, um den etwaigen Krieg durch seine Beredtsamkeit zu schüren.

(D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 24. Februar.

Anwesend 64 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Chevalier, Hein, Krause, A. Müller, Reichenbach, Sonnenberg, Springer.

Die von dem Stadt-Bauamte eingegangenen Rapporte für die Woche vom 21. bis 26. Februar ergaben, daß bei den Bauten 13 Maurer, 25 Zimmerleute, 5 Steinsetzer, 87 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter beschäftigt waren.

Nach dem Berichte des hiesigen Gesundheits-Pflege-Vereins für das verflossene Jahr sind seitens der Vereins-Aerzte 4237 Personen behandelt worden. Davon sind genesen 3961 Personen, erleichtert wurden 80, in andere Behandlung gingen über 31, es starben 83, und am Schlusse des Jahres blieben in ärztlicher Behandlung 82. Der Kostenaufwand betrug 3047 Thaler.

Der Abschluß der städtischen Sparkasse für das Jahr 1858 ergiebt eine Zinsen-Einnahme von 104,782 Thalern, eine Zinsen-Ausgabe von 83,155 Thalern. Von dem Zinsen-Ueberschusse sind, nach Bestreitung der Administrationskosten und nach Abzug der zur Erfüllung des Reserve-Fonds erforderlichen Quote 12,000 Thaler zur Ablieferung gekommen. Das Interessenten-Kapital hatte am Schlusse des Verwaltungsjahres die Höhe von 2,192,881 Thalern, mithin gegen das Vorjahr sich vermehrt um 155,193 Thaler. Der Reserve-Fonds besteht in 109,644 Thalern.

Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß zur Deckung der im verflossenen Jahre an den bei der hiesigen städtischen Feuer-Societät versicherten Gebäuden vorgekommenen Brandschäden im Betrage von 41,436 Thalern, so wie zur Bestreitung der Prämien für Rückversicherung des Theater-Gebäudes und der Verwaltungskosten ꝛc. ein Beitrag von 3½ Sgr. für jedes Hundert der Versicherungs-Summe, welche am 31. December 1858 die Gesammthöhe vom 37,455,915 Thalern erreichte, ausgeschrieben und der 1. April laufenden Jahres als Einzahlungstermin festgesetzt worden sei.

Durch ein zweites Schreiben setzte Magistrat die Versammlung in Kenntniß, daß der Rittergutsbesitzer Herr Oelsner auf Sasterhausen dem hiesigen städtischen Gymnasium zu St. Elisabet zur bleibenden Erinnerung an seinen verewigten Vater, den königlichen Geheimen Commerzienrath Herrn Oelsner, und zu Ehren des am 15. Februar vor hundert Jahren geborenen berühmten Philologen F. A. Wolf des Letzteren herrliche Büste in cararischem Marmor nebst einem Prachtbande des Homer und dem eigenhändigen Schreiben Wolf's vom 10. April 1818 geschenkt habe. Magistrat hatte das eben so kostbare als bedeutungsvolle Geschenk angenommen und dem Herrn Geber für dasselbe den Dank schriftlich ausgesprochen. Die Versammlung schloß sich dieser Dankesäußerung an.

Ein von einer Anzahl Mitglieder des Collegiums eingebrachter Dringlichkeitsantrag lautete dahin: die Versammlung wolle den Magistrat angehen, dafür zu sorgen, daß die öffentlichen Bibliotheken hiesiger Stadt ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt und die Hindernisse, welche bisher der allgemeinen Benutzung im Wege gestanden, hinweggeräumt würden. Da der Antrag mit einer auf der Tagesordnung verzeichneten Vorlage im Zusammenhange stand, ging die Versammlung auf die Erörterung desselben ein, beschloß aber im Verlaufe der Diskussion, die Sache der Schulen-Commission zur Vorberathung zu überweisen.

Die Schäden, welche die vom 2. Oktober 1858 bis einschließlich den 25. Januar 1859 stattgehabten Brände an den Gebäuden der betroffenen Grundstücke (Nr. 4 am Schießwerder, Nr. 75 der Nikolaistraße, Nr. 1 der Marstallgasse, Nr. 22, 23, 24, 25 der Tauenzienstraße, Nr. 12 der Sterngasse, Nr. 1 der Wallfischgasse und Nr. 3 der Fischergasse) angerichtet, waren von der städtischen Feuer-Assekuranz-Deputation zusammen auf 27,226 Thaler taxirt und die Vergütigungen dafür in gleicher Höhe beantragt. Die Versammlung fand gegen die festgesetzten Bonifikationen nichts zu erinnern und willigte in deren Auszahlung an die Damnifikaten mit der Bedingung des von diesen zu beschaffenden Ausweises, daß ihnen und ihren Angehörigen ein Verschulden der Brände nicht zur Last falle. — An die so eben erwähnte Genehmigung schlossen sich die Bewilligungen, — einer Unterstützung von 100 Thalern an den Verein zur Erziehung hilfloser Kinder, eines Kinder-Erziehungsgeldes von 3 Thl. monatlich an die Wittwe eines städtischen Beamten, der im Etat bereits vorgedachten Remunerationen per 550 Thlr. an die mit der Bearbeitung der Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Angelegenheiten pro 1858 beauftragt gewesenen Beamteten, einer Remuneration von 50 Thlr. an den zweiten Beamten im Bureau der Versammlung, mehrerer Gratifikationen von zusammen 70 Thlr. an vier Beamtete der städtischen Sparkasse, zweier Etatsüberschreitungen von zusammen 700 Thlr. bei der Verwaltung der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben pro 1858. — Von den für das Verwaltungsjahr 1859 aufgestellten Etats kamen zur Festsetzung:

1) der Etat des Administrationskosten-Fonds der städtischen Instituten-Haupt-Kasse für die Jahre 1859–61. Die Einnahme ist mit 960 Thalern, die Ausgabe mit 350 Thalern veranlagt, und es steht hiernach ein Verwaltungs-Ueberschuß von 610 Thalern in Aussicht. Zur Ausgabe ist zu erwähnen, daß sie die Gehälter der in der Kasse fungirenden Beamteten nicht in sich schließt. Besagte Gehälter erscheinen im General-Besoldungs-Etat und erreichen die Höhe von 3,300 Thalern;

2) der Kämmerei-Etat für die Verwaltung der Besoldungen, Pensionen und Unterstützungen mit einer Einnahme von 6,260 und einer Ausgabe von 86,500 Thalern. In Letzterer sind enthalten 4507 Thaler Pensionen und 3404 Thaler dauernde Unterstützungen. Die Einnahme erfuhr eine Kürzung um 6 Thaler, bestehend in dem Beitrage aus der Schullehrer Fingerschen Stiftung für die Mitadministration des Stiftungs-Vermögens durch einen Rathskalkulator. Die Erörterung einer zweiten Einnahme-Position veranlaßte den Antrag, es möchten die Gebühren, so weit solche bei den einzelnen städtischen Verwaltungen noch erhoben werden, regulativ-mäßig zusammengefaßt und das Regulativ der Versammlung zur Erklärung vorgelegt werden;

3) der Etat für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen, der unter Annahme einer täglichen Krankenzahl von 350, die Einnahme aus den eignen Intraden des Hospitals auf 32,490 Thaler, die Ausgaben auf 47,360 Thaler und den Kämmerei-Zuschuß auf 14,870 Thaler bemißt. Letzterer ermäßigt sich auf Grund der Etats-Festsetzung um 350 Thaler. Es war nämlich inzwischen die Mittheilung eingegangen, daß das königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die von der Stadt-Gemeinde beanspruchte höhere Entschädigung für Aufnahme der medizinischen Klinik hiesiger Universität im Krankenhospitale zu Allerheiligen vom 1. Januar 1859 ab genehmiget habe. Die Versammlung beschloß diese höhere Vergütigung im Etat auch zum Ansatz zu bringen. Nächstdem ging sie den Magistrat an, den Abschluß der Rechnung über die seit einer Reihe von Jahren bei dem Kranken-Hospital geführten Um- und Neu-Baue anzuordnen und dieselbe zur Prüfung vorzulegen.

Hübner. Dr. Weis. Dr. Wissowa. Trewendt.

---

† **Breslau**, 3. März. Heute Vormittag erfolgte die feierliche Beerdigung des am 27. v. Mts. verschiedenen General-Majors z. D. Otto Scherbening auf dem Militär-Kirchhofe. Die Kapelle des 19. Inf.-Regts. begleitete den Trauerzug, welchem auch zahlreiche Vertreter des Offizier-Corps und Deputationen des Regiments folgten.

F. **Breslau**, 2. März. Briefe, welche heute aus Teplitz hier eingegangen sind, bestätigen die Nachricht von dem am 21. Febr. erfolgten Hinscheiden des Stadtphysikus Dr. Franz Berthold daselbst. Er erlag seinem Berufe nach sehr kurzer Krankheit. Wenn die bei solchen Gelegenheiten sich aussprechende größere oder geringere Theilnahme als Maßstab angenommen werden darf, in welchem Grade der Mensch die Liebe und Achtung seiner Nebenmenschen genoß, so muß in dieser Hinsicht der Verewigte, der neben gründlichem Wissen und einer unermüdlichen Aufopferungsfähigkeit auch durch gesellschaftliches Talent glänzte, einen hohen Standpunkt eingenommen haben, denn bei der Nachricht seines Todes verbreitete sich Trauer durch die ganze Stadt, und Tausende, Hohe und Niedrige, weinten dem Entschlafenen eine Thräne der Erinnerung nach. Berthold wurde im rüstigsten Mannesalter abgerufen, und hinterläßt eine trauernde Wittwe mit mehreren Kindern; seine sterbliche Hülle ruht im kühlen Grabe, allein das Andenken an ihn wird in Teplitz noch lange wach bleiben, und mancher Kurgast ihn schmerzlich vermissen.

** **Breslau**, 3. März. [Zur Tages-Chronik.] Unter den hiesigen berechtigten Commissionären und Agenten zeigt sich seit einiger Zeit eine lebhafte Bewegung, um die Abschaffung vielfach angefochtener Mißbräuche und Uebelstände herbeizuführen. In einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung wurde dargethan, wie nachtheilig der Einfluß sei, welchen unbefugte Vermittler auf das Geschäft ausüben, und wie der Schaden nicht blos die Berechtigten, sondern vorzugsweise auch das Publikum treffe. Als Beweis dafür sind die zahlreichen Gerichtsverhandlungen wegen Betruges, Unterschlagung und Fäschung anzusehen, in denen sogenannte Pfusch-Mäkler und -Agenten eine Rolle spielen. Es giebt in Breslau etwa 130 konzessionirte Agenten und Commissionäre, die Zahl derjenigen aber, welche unbefugter Weise die verschiedenartigsten Vermittelungsgeschäfte treiben, beträgt viele Hundert, und rekrutirt sich fortwährend aus allen Ständen. Die Konzessionirten wollen sich nun von der lästigen Nebenbuhlerschaft oder mindestens von jeder Verantwortlichkeit für deren Praxis befreien. Man beabsichtigt den Erlaß einer Petition an den Landtag, welcher darin ersucht werden soll, die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Betheiligten, wie des Verkehrs überhaupt, einer Revision zu unterwerfen. Die vorbereitende Versammlung war von 30—40 berechtigten Commissionären besucht, und beauftragte zwei ihrer tüchtigsten Mitglieder mit Ausarbeitung der Petition, die wohl binnen Kurzem zur allgemeinen Kenntniß und Beschlußfassung gelangen wird.

Nach einer Verfügung des Appellations-Gerichts sind für den Bezirk des hiesigen Kreis-Gerichts die nach Maßgabe des § 4 der Verordnung vom 4. März 1834 exekutionsfreien Saat- und Erntezeiten folgendermaßen festgestellt: für die Frühjahrssaat vom 1. bis 30. April, für die Herbstsaat vom 17.—30. Septbr.; für die Ernte vom 16. Juli bis 12. August.

Vor dem Criminal-Senat des Appellhofes stand heute die Anklage gegen den ehemaligen Kaufmann A. v. Parczewski wegen einfachen Bankerutts zur zweitinstanzlichen Verhandlung an. Das erste Erkenntniß, wodurch der Angeklagte zu 3monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt ist, wurde bestätigt.

Behufs Erlangung der philosophischen Doktorwürde hat Herr Cand. Carl Proll eine Dissertationsschrift herausgegeben, unter dem Titel: „De formis antiquis Lucretianis", welche er morgen Vormittag 10 Uhr in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen wird. Als Opponenten fungiren die Herren Dr. phil. Aug. Jung, Cand. Hugo Gleditsch und Mitglied des philologischen Seminars Mart. Burghardt.

Künftigen Montag den 7. März veranstaltet Herr Hermann Kindermann im Musiksaale der Universität ein Violoncell-Concert unter Mitwirkung des Herrn Dr. Damrosch, der Frau Dr. Helene Damrosch, des Herrn Mächtig, so wie anderer Künstler und Dilettanten. Der Eintrittspreis ist ebenso wie bei den Damroschschen Soireen für die Studirenden ermäßigt. — Vergangenen Sonnabend fand im Elisabet-Gymnasium die fünfte Musik-Aufführung statt, bei der mehrere Piecen auf dem Flügel und Harmonium, Quartette und Chöre trefflich zu Gehör gebracht wurden.

Gestern Abend erfolgte in einer außerordentlichen General-Versammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource die Ernennung der statutenmäßigen Commission von 7 Mitgliedern, welche die Vorschläge für die demnächst zu vollziehende Neuwahl des Vorstandes zu machen hat. Der angezeigte Vortrag mußte wegen Mangels an Zeit vertagt werden.

⊙ **Breslau**, 2. März. [Bauliches.] Das neben dem Prachtbaue an der Ohlauer- und Taschenstraße-Ecke auf letzterer Straße gelegene, im Rohbau vollendete, Haus hat im Publikum wegen seiner Höhe von nur einem Stocke und seiner großen gothischen Fensteröffnungen vielfach zu dem Glauben Anlaß gegeben, daß es nur zu Speicherräumen benutzt werden würde, was bei der Wohnungsnoth inmitten der Stadt sehr zu bedauern gewesen wäre. Wie wir aber in Erfahrung gebracht, ist dem nicht so, sondern es wird das ganze Erdgeschoß zu Verkaufsläden benutzt und der erste Stock zu Wohnungen eingerichtet. Warum eigentlich der schöne und geraumige Bauplatz nicht besser verwerthet worden, läßt sich schwer begreifen. Ein dreistöckiges Haus von der Höhe des bekannten Lode'schen müßte der Taschenstraße zur neuen Zierde gereicht haben. Um einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, soll übrigens in dem beregten Gebäude par terre eine Conditorei eingerichtet werden, dagegen siedelt die des Herrn Fischer auf der Ohlauerstraße, welche freilich wenig Gästen Raum bot, nach der Ecke der Ohlauer- und Weidenstraße über. Ad vocem Weidenstraße, so ist dieselbe bei dem herrschenden schmutzigen Wetter jetzt kaum mehr zu passiren. Unübersteigbare Hindernisse für Wagen bieten aber der Zwingerplatz und die Zwingerstraße, wo förmliche Gruben alias Löcher entstanden sind, deren von den Droschken aufgewühlter, hoch aufspritzender Schmutz den Fußgänger auf dem Trottoir (?) auf die unangenehmste Weise incommodirt. Gerade jetzt ist die Zwingerstraße namentlich des Abends sehr frequentirt, weil der Verkehr bei Weberbauers in letzterer Zeit außerordentlich zugenommen hat. Bekanntlich wird jetzt dort ein nach wiener Art gebrautes Bier ausgeschänkt, welches das echte Bairisch mindestens erreicht, wenn nicht übertrifft und die brennende Kufen-Frage hat bereits früher in soweit eine glänzende Erledigung gefunden, als ein volles halbes Quart ohne Schaum verabreicht wird, während auf der Gartenstraße eine Barr-Bierstube aufgetaucht — wo kein Bier, sondern nur — Schaum zu haben ist.

Breslau, 2. März. [Personal-Chronik.] Ernannt: Die Appellationsgerichts-Referendarien Graf Jaroslaw v. Saurma-Jeltsch, Julius von Rother und Paul Heinzel zu Regierungs-Referendarien. — Kommissarisch ernannt: Der Bürgermeister Mappes zu Oels zum Polizeianwalt für den Landbezirk des königlichen Kreisgerichts daselbst mit Ausnahme der Ortschaften Schleibitz, Pühlau und Dörndorf, für welche ein eigener Dominial-Polizeianwalt bestellt ist. — Konzessionirt: 1) Der Färbereibesitzer Schönbrunn in Löwen als Agent der Kölnischen Lebensversicherungs-Gesellschaft „Concordia." 2) Der Färbereibesitzer Schönbrunn in Löwen als Agent der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia" zu Köln, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, des Oekonomie-Kommissarius a. D. Gruner daselbst. 3) Der Färbereibesitzer Schönbrunn in Löwen als Agent der Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Köln, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, des Oekonomie-Kommissarius a. D. Gruner daselbst. — Niedergelegt: Von dem ꝛc. Karl Ressel zu Neurode die von ihm zeither geführte Agentur der vaterländischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld. — Bestätigt: Die Vokation für den vormaligen Lehrer in Quallwitz, Kreis Ohlau, Wilhelm Roßteutscher, zum evangelischen Schullehrer in Groß-Ausker, Kreis Wohlau. Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer Johann Großpietsch zum dritten Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Neumarkt. Die Vokation für den bisherigen Rektor und Diakonus in Festenberg, Philipp Joseph Karl Spangenberg, zum Pastor bei der evangelischen Kirchgemeinde in Giehren, Kreis Löwenberg. Die Vokation für den bisherigen Geistlichen bei der Hilfsgefängnißanstalt in Antonienhütte, Ernst Traugott Sowoidnich, zum Geistlichen bei dem königlichen Korrektionshause in Schweidnitz.

[Erledigte Schulstellen.] 1) Durch die Resignation des evangelischen Lehrers Heinrich zu Rudelsdorf, Kreis Polnisch-Wartenberg, ist diese Schulstelle vakant worden. Vocirungsberechtigt ist das Dominium. Der Lehrer muß der polnischen Sprache mächtig sein. 2) Durch das Ableben des interimistisch angestellten evangelischen Lehrers Güldner in Fürstlich-Niewken, Kreis Poln.-Wartenberg, ist diese Schulstelle erledigt worden. Vocirungsberechtigt ist das Dominium. 3) Die evangelische Schullehrerstelle zu Schwiebedawe, Kreis Militsch, ist vakant worden. Vocirungsberechtigt ist das Dominium.

[Vermächtniß.] Der zu Friedland verstorbene Kaufmann Menius hat der dasigen evangelischen Kirche 10 Thlr. letztwillig zugewendet.

Breslau, 2. März. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Dem Eigenthümer des zur Zeit hier liegenden Oderkahns Nr. II. 626 das an letzteres mittelst eines Strickes befestigt gewesene Rettungsboot, im Werthe von 24 Thlrn.; Klosterstraße Nr. 89 aus unverschlossener Remise 1 schwarz- und weißkarrirtes Herrentuch (Plaid), 1 Satteldecke von weißem Filz und 1 Getreidesack, im Gesammtwerthe von circa 10 Thlrn.; Ohlauerstraße Nr. 32 1 alter schwarzer Düffel-Ueberzieher, 1 braune Bukskin-Weste, 1 schwarzseidener Schlips, 1 Paar Stiefeln, 1 alter Hut, 2 Handtücher, gez. H. S., und 1 weißes Taschentuch, gez. J. R.; Schweidnitzerstraße Nr. 37 ein Colli, sign. zwei ineinander verschlungene Dreiecke mit den Buchstaben J. R. # 779, enthaltend 11 Stück verschiedene buntwollene und kattunene Kleiderstoffe, bedruckte Düffel ꝛc.; Teichstraße Nr. 1a 1 halbtuchener gelbgrauer Damenmantel mit gelbgrauen Fransen besetzt und mit gelbgrauem Thibet gefuttert, 1 blaues Camelotkleid mit Fransen besetzt und 1 schwarzer Camelot-Ueberrock, im Gesammtwerthe von ca. 22½ Thlr.; ferner ebendaselbst aus einem mittelst Nachschlüssel geöffneten Keller 3 Flaschen Roth- und 4 Flaschen Weiß-Wein, à Flasche 20 Sgr. im Werthe.

Gefunden wurde ein messingener Hunde-Maulkorb mit der Steuermarke Nr. 1983.

Verloren wurde ein Damen-Mantelkragen von schwarzem Tuch, mit schwarzem Moiree besetzt.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 7 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 6 Stück, getödtet 1.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst v. Hatzfeldt aus Trachenberg; Rittmeister im 11. Husaren-Regiment Baron von Schreckenstein aus Düsseldorf. (Pol.- u. Fr.-Bl.)

T. Σ. **Beuthen OS.**, 28. Febr. Nachdem wir bis zum 19ten d. Mts. meistens Frühlingswetter hatten, und die Lerchen lustig in der Luft schwirrten, trat am 20. plötzlich starker Frost, verbunden mit Schnee und heftigem Sturme, ein, so daß an tiefer gelegenen Orten der Schnee fußhoch sich anhäufte. Seit ein paar Tagen haben wir nun plötzlich wieder Thauwetter, verbunden mit Regen und Sturm. Es läßt sich denken, daß dieser fortwährende und plötzliche Wechsel der Temperatur auf den Gesundheitszustand den ungünstigsten Einfluß ausübt, und sind auch in Folge dessen mehrfache Erkrankungen vorgekommen. Am schwersten wird von dieser ungünstigen Witterung wohl unsere Stadt betroffen; denn wird auch viel für die Reinigung der Straßen gethan, so scheint doch die Existenz des hinter dem königlichen Postgebäude gelegenen Theiles der Gleiwitzer-Straße gänzlich aus dem Gedächtniß der städtischen Behörden verschwunden zu sein, so daß uns die Vermuthung aufgedrängt wird, die Stadt habe dort ihr Ende erreicht, obgleich die Besitzer und Bewohner auf jener Straße denselben städtischen Abgaben unterworfen sind, wie alle übrigen. — Nur einen Schritt noch hinter das königliche Postgebäude gethan, und man versinkt in einem wahren Pfuhl. Wir haben die Beschreibung der Paradies-Gasse in Breslau gelesen, können aber, ohne uns einer Uebertreibung schuldig zu machen, versichern, daß jene Beschreibung für unsere Gleiwitzer-Straße kaum ausreichen würde.

Unser hiesiger Gesellen-Gesang-Verein erfreut sich eines in jeder Beziehung gedeihlichen Fortschrittes, und können wir nicht umhin, dem Leiter desselben, dem Herrn Kapellan Monem, welcher sich mit aufopfernder Bereitwilligkeit und Thätigkeit diesem edlen Zwecke hingiebt, den wärmsten und aufrichtigsten Dank zu sagen, und es haben sich die Erfolge seines edlen Strebens wiederum

auf dem am vorigen Montage abgehaltenen Balle des Vereins in wahrhaft eclatanter Weise kundgegeben, da Heiterkeit und Lust mit Wohlanständigkeit und feinem Benehmen auf's engste mit einander verbunden waren.

* **Kattowitz.** Den 28. Febr. hatten wir das Glück, ein Konzert der Frau Dr. Mampé-Babnigg hierselbst zu hören. Trotz der schlechten Witterung war der Saal in Welt's Hotel vollständig mit Zuhörern gefüllt, und reicher Beifall wurde der werthen Gästin gezollt. Möchte uns dieselbe recht bald wieder einen derartigen Kunstgenuß bereiten.

□ **Piltsch,** 21. Februar. Heute gab der seit fünf Jahren existirende Gesangverein ein Konzert. Dasselbe begann mit der Ouverture von Tancred, worauf mehrere Lieder mit und ohne Flügelbegleitung folgten. Den zweiten Theil eröffnete die Ouverture „Die beiden Blinden" von Mehul mit mehreren darauf folgenden Piecen. Lieder und Instrumental-Aufführungen wurden mit einer Reinheit und Accuratesse vorgetragen, wie man sie in einem Dorfe nicht zu hören gewohnt ist, und selten in einer Stadt zu hören bekommt. Die beiden Lieder „Du siehst mich an ꝛc.", Lied mit Brummstimmen von Gung'l, und der Alpenjäger mit Flügelbegleitung wurden von dem Dirigenten des Vereins, Hrn. Kaplan Ballarin, der eine reizende Tenorstimme besitzt, mit Gefühl vorgetragen. Der Beifall wurde sehr reichlich gespendet.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 26. Februar feierte der hiesige Gewerbeverein sein Stiftungsfest mit Festmahl und Tanz im Sozietätssaal. — Das Gerücht, daß Herr v. Bequignolles die Intendanz eines Hoftheaters übernehmen werde, erhält sich und bezeichnet Herrn Regisseur Schmitt als denjenigen, der die ferneren Geschicke unserer Bühne leiten wird. — Unsere städtischen Behörden beabsichtigen eine durchgreifende Verbesserung des Feuerlöschwesens. Der hiesige Rettungsverein, welcher 108 Mitglieder zählt, würde ein tüchtiger Kern dieser neu zu bildenden Feuerwehr sein. — In der letzten Versammlung der landwirthschaftlichen Sektion der Naturf. Gesellschaft nahm ein Cirkularschreiben des Central-Vereins die Aufmerksamkeit in Anspruch. Es ist nämlich durch genaue Untersuchungen festgestellt, daß die ziemlich umfangreichen, während des vorigen Herbstes in mehreren Provinzen beobachteten Beschädigungen der Weizen- und Roggensaaten von Insektenlarven herrühren, die zwei verschiedenen Gattungen, einem Zweiflügler (wahrscheinlich dem Geschlechte Clorops) und der Gattung Elater L. angehören, über deren Lebensphasen und Lebensweise aber bis jetzt nur wenig Sicheres, und darum auch noch kein wirksames Mittel zu ihrer Vertilgung bekannt worden ist. Unter Mittheilung dieser Andeutungen veranlaßt daher der Centralverein alle Zweigvereine zur Anstellung von sorgfältigeren Beobachtungen und Nachforschungen über die Natur dieser Insekten. Dem Beschlusse der Versammlung gemäß wird daher der Vorstand mit sachkundigen Männern zu diesem Zwecke in Verbindung treten. — Ein der Sektion in Abschrift zugefertigtes Reskript des Herrn Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten eröffnet die erfreuliche Aussicht auf die Aufhebung des unterm vorigen Ministerio erlassenen Verbotes in Betreff der Verlosungen bei Thierschaufesten. — Dem Antrage des Präsidiums der Hauptgesellschaft, den Sekretär der Oekonomie-Sektion um die Ausarbeitung einer Darstellung der landwirthschaftlichen Zustände der Oberlausitz zu ersuchen, die der vortrefflichen Glockerschen Arbeit über die geognostischen Verhältnisse der Oberlausitz entsprechend zu Seite gestellt werden könnte, — trat die Versammlung aus den vom Antragsteller entwickelten Gründen einstimmig bei. — In der letzten Dinstag-Zusammenkunft der Oberl. Gesellschaft sprach Herr Direktor Kaumann über die bildliche Darstellung der 3 göttlichen Personen, und der Dreieinigkeit insgesammt. Dann theilte Herr Kand. Haupt die Einleitung seines Werkes über die Sagen der Lausitz mit. — Für den armen blinden Bergmann in Grumbach sind 1500 Thaler gesammelt worden. Herr Pastor Seltmann hat durch seine Bemühungen so schöne Resultate erzielt.

△ Glaz. Während des zweiten Semesters 1858 sind an Brandbonifikationen 665 Thaler fällig geworden, von welcher Summe jetzt unsere Landgemeinden-Feuer-Sozietät noch 443 Thaler 10 Sgr. zu zahlen hat. Für die im ersten Semester entstandenen Brandschäden sind noch zu bonificiren 263 Thlr. 10 Sgr., mithin ist die Gesammtsumme von 706 Thlr. 20 Sgr. zu zahlen. Es werden demgemäß an Beiträgen 10 Pf. pro 100 Thaler der Versicherungssumme ausgeschrieben werden.

≌ Grünberg. Am vorigen Sonntage wurde zu Drentkau eine von Ihrer Majestät der Königin allergnädigst verliehene Prachtbibel, mit den Bildnissen Ihrer Majestäten geschmückt, dem alten Ulmschen Ehepaare aus Anlaß seiner 50jährigen Jubelhochzeit mit Gesang, Rede, Gebet und Einsegnung von dem Parochus in des ersteren Hause überreicht, da wegen Unwohlseins der Frau die Feier nicht im Gotteshause zu Günthersdorf stattfinden konnte. Die Theilnahme war allgemein.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

π **Pleschen,** 25. Februar. Wie bekannt, besteht hieselbst für die 5 landwirthschaftlichen Kreise Pleschen, Adelnau, Schildberg, Krotoschin und Kröben ein Rettungshaus zur Erziehung sittlich verwahrloster Waisen männlichen Geschlechts und evangelischer Konfession. Ich behalte mir vor, über das segensreiche Wirken dieser Anstalt, unter Leitung unseres würdigen Pfarrers Herrn Strecker und oberen Aufsicht des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz, später ausführlichen Bericht abzustatten, gegenwärtig will ich nur anführen, wie die Nachfrage nach Lehrligen aus dieser Anstalt von nahe und ferne so bedeutend ist, daß denselben nur zum kleinsten Theile entsprochen werden kann; ein Beweis für das Vertrauen, welches der Anstalt zu Theil wird. Vor Kurzem wurde derselben ein vierjähriger Knabe zugeführt, der bis jetzt im wahren Sinne des Wortes ein Nomadenleben geführt hat. Er ist eine mutterlose Waise, und wurde von seinem Vater im zartesten Alter an eine Frauensperson verschenkt, welche mit dem Knaben die halbe Provinz durchstreifte, und denselben zum Betteln benutzte. Später gesellte sich diesen beiden Personen noch ein zweiter, 7 bis 8 Jahre alter, Knabe hinzu; die Kinder mochten der Landstreicherin wohl endlich eine Last sein, sie machte sich daher eines Tages aus dem Staube und ließ beide sitzen, ohne daß es den Behörden gelungen wäre, die Flüchtige zu ermitteln. Der ältere dieser beiden Knaben behandelte nun den jüngern gleich einem Bruder, und warf sich quasi als dessen Broterwerber auf, und pilgerten beide von Ort zu Ort, bis sie polizeilich angehalten wurden. Bei Feststellung ihrer persönlichen und heimatlichen Verhältnisse ermittelte sich, daß der jüngere Knabe dem hiesigen Kreise angehörte, wogegen der ältere jenseits der polnischen Grenze herstammt. Ersterer ist nunmehr nach vielem Hin- und Herschreiben dem hiesigen Rettungshause zur Erziehung übergeben, während der Letztere nach Polen ausgeliefert worden ist.

Noch ein Vorfall hat sich hier ereignet, welcher verdient, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Der Sohn des bekanntlich in Paris lebenden Herrn Fürsten Czartoryski, welcher seit einiger Zeit bei seinem Schwager, dem Herrn Grafen v. Dzialynski in Goluchow sich besuchsweise aufhält, kam am letztverflossenen Montage mit seiner Gemahlin nach Pleschen. Um ein paar Schuhe zu kaufen, trat er zu einem armen polnischen Schuhmacher, Namens Jezierski, in dessen Wohnung, welcher schon seit geraumer Zeit krank ist, und in den kümmerlichsten Verhältnissen mit seiner Familie lebt; glücklicherweise hatte der Mann einige Paar Schuhe vorräthig, solche wurden dem Käufer producirt, und der Letztere behielt wirklich ein Paar davon für den bedungenen Preis von 1 Thlr. 15 Sgr., und bezahlte solche mit einer Kassenanweisung und 15 Sgr. baarem Gelde. Der arme Schuhmacher begab sich am folgenden Tage auf die Kämmerei-Kasse, um von dem für die verkauften Schuhe gelösten Gelde rückständige Abgaben zu zahlen, zu welchem Zweck er den vermeintlichen Papierthaler mitnahm, aber wie staunte er, als ihm der Kammerer eröffnete, daß das Papier nicht einen, sondern 25 Thlr. werth sei. Der arme Mann ahnte, daß der fremde Herr sich geirrt haben müsse, ermittelte dessen Aufenthalt, begab sich zu ihm und stellte ihm die erhaltenen 25 Thaler zurück. Der Fürst C. über die Ehrlichkeit des armen kranken Professionisten sehr erfreut, bewirthete denselben, schenkte ihm einen Friedrichsd'or, außerdem noch 2 Thlr., so wie einen ganz guten Düffelrock, weil der Rock des Schuhmachers sehr fadenscheinig war, bestellte bei ihm noch mehrere Paar Schuhe, versprach ihm auch noch etwas Getreide nachzuschicken, miethete einen Wagen und sandte den überglücklichen Schuhmacher wieder nach Hause.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Glogau,** 23. Febr. [General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Glogau.] Am heutigen Tage fand die erste diesjährige General-Versammlung des Glogauer landwirthschaftlichen Vereines in dem Gesellschaftslokale der Ressourcengesellschaft hierorts statt. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden und Stifter des Vereins, Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Farthmann auf Klein-Schwein mit herzlichen Worten des Dankes Namens der Vorstandsmitglieder für die erfolgte Wiederwahl beim Beginn eines neuen Geschäftsjahres eröffnet. Seit 22 Jahren steht nunmehr der Hauptmann Farthmann an der Spitze des Vereins und hat demselben bei 198 General-Versammlungen präsidirt. Zunächst gedachte alsdann der Vorsitzende des vor Kurzem erfolgten Todes eines Vereinsmitgliedes, des königl. Amtspächters Wegener zu Waldvorwerk Simbsen, und die Anwesenden ehrten das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von ihren Sitzen. Im Kreise ist dem Andenken Wegener's ein bleibendes Denkmal dadurch gesetzt, daß dem Waldvorwerk Simbsen in jüngster Zeit allerhöchsterseits der Name „Wegenersaue" beigelegt worden ist. Der Verein zählt gegenwärtig 104 ordentliche und 7 außerordentliche Mitglieder, und wird im folgenden Geschäftsjahre am 12. April, 14. Juni, 23. August, 25. Oktober und 20. Dezember zu General-Versammlungen sich vereinigen. Eine Anfrage des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, ob die Sämaschinen nach Alban'schem Systeme oder nach Kämmerer'scher Konstruktion im diesseitigen Kreise den Vorzug genössen, konnte nicht erledigt werden, da nur Besitzer von Alban'schen Sämaschinen anwesend waren. Sofern Referent recht unterrichtet ist, unterscheiden sich die genannten Systeme hauptsächlich in der Anwendung von Löffeln (Kämmerer) statt Bürsten. Eine beide Systeme vermittelnde Sämaschine hat in jüngster Zeit die renommirte Labahn'sche Fabrik in Greifswald empfohlen. Es folgte ein eingehender und interessanter Vortrag des Herrn von Koschitzki zu Beuthnig über die Ernährung von Menschen und Thieren mit Beziehung auf die Knochenerde und die Fütternng von Knochenmehl, der zu dem Resultate gelangte, daß diese Substanzen keine Nahrungsmittel, wohl aber in häufigen Fällen willkommene Arznei für die Landwirthe sein möchten. Die Medizin glaube durch Darreichung von Knochenerde oder ähnlicher Mittel Knochenbrüche leichter heilen zu können, Knochenbrüchigkeit in der Thierwelt werde man entschieden mit diesem Futterstoffe wirksam entgegen treten können. Als vorzügliche Knochenmehle wurden vom Major v. Hoven empfohlen: die Fabrikate aus Reisicht und des Dr. Cohn zu Berlin. Auf letzteres, im Preise von 3 und 2⅚ Thlr. pro Centner (zu Wasser etwas billiger), wurde namentlich auch vom Vorsitzenden aufmerksam gemacht, und versprach derselbe, zu Versuchen Cohn'sches garantirtes Knochenmehl anzuwenden. Da das letztere durch 2 Atmosphären Druck gearbeitet wird, so wurde allgemein, namentlich auch von dem Vereinsmitgliede Direktor Dr. Kühn zu Schwusen angenommen, daß alle schädlichen Miasmen, die früher den Thierkadavern etwa beigewohnt haben möchten, aus den Knochen entfernt sein dürften. Dr. Kühn empfahl gleichzeitig das Fabrikat der posener Düngerfabrik als ein vorzügliches Fabrikat, indem die Leitung der Anstalt sich in den bewährten Händen des Chemikers Lipowitz befinde. Auch Dr. Kühn versprach, mit Knochenmehl Fütterungsversuche bei jungen im Wachsthum begriffenen Thieren (auch im Mutterleibe) anzustellen, wie er sich überhaupt überzeugt halte, daß bei Fohlen vorzügliche Resultate damit erzielt würden. Der Vorsitzende führte noch Beispiele an, in welchen knochenbrüchige Thiere durch Knochenmehl geheilt seien. Zum Schluß jedoch wurde von einem Mitgliede geltend gemacht, daß der wahre Werth des Knochenmehls als Nahrungsmittel wohl nur indirekt in seiner Anwendung als Düngemittel zu suchen sei. Alle krankhaften Erscheinungen in der Thier- und Menschenwelt ließen sich hauptsächlich auf schlechte oder fehlerhafte Ernährung zurückführen. Zeigte sich z. B. in einer Heerde Knochenbrüchigkeit, so würde eine Untersuchung des dargereicht gewesenen Futters Mangel an Phosphorsäure oder dergleichen nachweisen. Führte man nun das fehlende Ingredienz zu einer gesunden und tadellosen Ernährung durch die Alles ernährende Erde der Pflanzenwelt zu, so würde auf diese Weise jedenfalls naturgemäßer — als durch direkte Darreichung des Knochenmehls als Futter — die Vieh- und Menschenwelt ernährt werden. Ueber eine andere interessante Frage verbreitete sich ein Vortrag des Oberamtmann Evers zu Töppendorf, ob es nöthig sei, den Dung sofort unterzuackern oder längere Zeit auf dem Acker liegen zu lassen. Die vorliegende Frage wurde vom Referenten zweckmäßig zerlegt, nach allen Seiten beleuchtet und die wissenschaftlichen Notizen dazu aus den neuesten Schriften der Fachwissenschaft herbeigetragen. Es wurde ein Fall aus der eignen Praxis mitgetheilt, daß zufällig längere Zeit auf dem Acker gebreitet gewesener Mist einen auffälligen Mehrertrag erzeugt habe, daß aber diese Erfahrung, in einem spätern Jahre im größeren Maßstabe und absichtlich durchgeführt, fast zu einer Mißerndte geführt habe. Ob daran die Behandlung des Dunges, das Wetter oder der Boden Schuld gewesen, bleibe dahingestellt. Die Ansichten unter den Vereinsmitgliedern waren getheilt. Der Vorsitzende, so wie der Rittergutsbesitzer Windeck theilten Erfahrungen mit, wonach gebreiteter Dung nach längerem Liegenlassen Mehrerträge geliefert habe. Von anderen Seiten wurde das Gegentheil behauptet, insbesondere aber von dem Vereinsmitgliede Oberamtmann Metscher auf Deichslau darauf aufmerksam gemacht, daß es wohl zunächst immer auf die Bodenqualität ankäme, und stets zu berücksichtigen bleibe, welche Nachtheile bei den Nacherndten zu Tage träten. Damit erklärte sich auch der Vortragende einverstanden und ein Vereinsmitglied fügte hinzu, daß in Mecklenburg — der früheren Heimath — die Praxis bestände, den Dünger bald und innig mit dem Boden zu vermischen. Von keiner Seite erhielt das Verfahren, den Dünger in Haufen auf dem Acker längere Zeit liegen zu lassen, Billigung, dahingegen möchte die Debatte das Resultat zu Tage gefördert haben, daß die nächste und wohl auch die zweite Frucht bei einer vorangegangenen schnellen Breitung des Mistes und demnächstigem längeren Liegenlassen auf dem Acker auffällige Mehrerträge, namentlich bei Erbsen, gefolgt von Roggen, erzielt hat. Im weiteren Verfolg der Tagesordnung wies der Vorsitzende auf die Quecke als ein gutes und brauchbares Futter hin. Sie wird gewaschen, zerschnitten und in Klein-Schwein mit selbsterhitztem Futter vermischt verfüttert. Als blutreinigendes Futter bleibt sie immerhin empfehlenswerth, und die Thiere fressen sie begierig. Man kann sie auch durch Dreschen reinigen und trocken leicht aufheben. Das Einziehen von Nasenringen bei den Bullen wird vom Vorsitzenden von Neuem beleuchtet und empfohlen. Die geeignetste Zeit ist, wenn das Thier ein Jahr alt ist. Durch einen Vortrag des Vereinsmitgliedes, Legationsraths Jordan, wurden Vorschläge und Besprechungen über komparative landwirthschaftliche Versuche und besondere Zusammenkünfte zur baldigen Mittheilung und Wahrnehmung zeitgemäßer landwirthschaftlicher Dinge empfohlen, während das Vereinsmitglied Dr. Kühn in seinen im November v. J. angefangenen Mittheilungen über das im verflossenen Herbste stattgehabte und noch gegenwärtige Vorkommen schädlicher Insekten in den Weizen- und Roggensaaten fortfuhr. Dr. Kühn hatte damals dem Vereine von ihm vorgefundene Maden und Larven in den affizirten Pflanzen nachgewiesen und schon damals geglaubt, daß die ursprünglichen Maden wie die gebildeten Larven einer schädlichen Fliegenart angehören würden. Diese Behauptung ist nun zur Gewißheit geworden. Dr. Kühn hat im Zimmer (erwärmt und kalt) die Larven vorzeitig entwickelt, und zeigte heut dem Vereine männliche und weibliche Exemplare der ausgekommenen Fliege, welche er klassifizirte, vor, und wies durch Vorzeigung verschiedener Beispiele nach, daß drei verschiedene Arten von Räubern unsere vorjährigen Herbstsaaten überfallen hätten, nämlich neben der überwiegenden Menge einer Fliegenart noch eine Mückenart, und auch eine Spezies Heuschrecken. Er begründete endlich seine Schlußbehauptung, daß das jetzt eingetretene ungünstige Frühlingswetter wohl vollständig diese gefährlichen und unberufenen Eindringlinge vernichten werde. Wir wünschen von Herzen, daß er auch diesmal Recht behalten möge! Die von Herrn Dr. Kühn zur Stelle gebrachten Exemplare — Maden, Larven und Fliegen — wurden allen Vereinsmitgliedern mit dem Mikroskop zur Ansicht vorgelegt. Der Versammlung folgte ein Mittagsmahl. — Was im allgemeinen den Stand der Saaten anbelangt, so hat der glogauer Kreis bei dem eingetretenen nassen Wetter alle Veranlassung, sich bessern Hoffnungen für das kommende Jahr hinzugeben, und je früher das Frühjahr sich einstellt, desto leichter wird sich die Futternoth überwinden lassen. Daß im Allgemeinen die Viehbestände in diesem Winter schlecht ernährt sind, daß überall fast nur das Erhaltungs-, kein Produktionsfutter gereicht werden konnte, daß an vielen Orten Beschränkungen der Viehbestände zur Nothwendigkeit geworden sind, sind Thatsachen, die zu den bekannten gehören. Wir folgern aus denselben beim Beginn der bessern Jahreszeit ein bedeutendes Steigern der Preise für lebendes Vieh; jeden Falls dürften die Wollpreise bedeutenden Steigerungen unterworfen sein, als die Schur durchweg einen bedeutenden Ausfall wegen unzureichenden Produktionsfutters erleiden wird. Die heftigen Stürme, welche in den letzten Tagen geweht haben, haben hauptsächlich nur an Gebäuden Schaden gethan; die Saaten haben weniger davon zu leiden gehabt, weil dieselben von Niederschlägen begleitet waren. Der Raps hat zwar an mehreren Orten bereits gelitten, im Ganzen aber kann man den Stand desselben noch als befriedigend bezeichnen. Zu gedenken endlich bleibt noch der interessanten Fütterungsmethode, welche der königl. Amtspächter und Rittergutsbesitzer Metscher auf den von ihm bewirthschafteten Gütern Obisch, Tauer u. s. w. mit eingefrorenen Rüben in diesem Winter eingeführt hat. Nach einem dort angewendeten Verfahren sind sämmtliche eingefroren gewesenen Rüben nutzbar gemacht, und wird die Landwirthschaft in Zukunft wiederum einem Feinde weiter mit Erfolg entgegentreten können.

≌ **Lissa,** 26. Februar. [Landwirthschaftliches.] In der jüngsten, am 21. d. M. hierselbst stattgehabten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Fraustadt-Kosten, wurde zunächst der Beschluß gefaßt, den vom Staate bewilligten Fonds von 33⅓ Thlr. zur Prämiirung von Stuten der Rustikalbesitzer zu verwenden, und zu diesem Zwecke im Monat März eine Schau in Fraustadt, so wie im Monat April oder Mai eine zweite in Kosten zu veranstalten. Die Herren Landräthe beider Kreise sollen ersucht werden, die bäuerlichen Besitzer zur möglichst zahlreichen Betheiligung an der Schaustellung aufzufordern. — In Folge Aufforderung des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums durch den Herrn Ober-Präsidenten v. Puttkammer, diejenigen Beobachtungen mitzutheilen, welche in Absicht der breitwürfigen Säemaschinen gemacht worden sind, ob namentlich die mit Bürsten versehenen Maschinen in der Praxis vor denen den Vorzug behaupten, welche mit Löffeln oder ähnlichen Vorrichtungen schöpfen, erklärt sich die Versammlung dahin, daß die mit Bürsten versehenen, aus der Fabrik des Maschinenbauers Schmidt zu Liebenberg bei Löwenberg in der Neumark hervorgegangenen, bei weitem den Vorzug verdienen, indem sie zu allen Sämereien zu brauchen sind, und bei solider und dauerhafter Konstruktion durch Leichtigkeit des Baues und in der Handhabung sich auszeichnen. — Hiernächst wurde aus Anlaß einer bereits früher an den Verein ergangenen Aufforderung des Landes-Oekonomie-Kollegiums: „die Beobachtungen und thatsächlichen Wahrnehmungen über das Verhalten des Erdbodens in Beziehung auf seinen Feuchtigkeitsgehalt" mitzutheilen, der darauf bezügliche, vom Rittergutsbesitzer Förster auf Bronikowo erstattete, eben so interessante als belehrende Bericht in der Versammlung vorgetragen. Der Herr Berichterstatter hat es übernommen, diesem für die allgemeine Bodenkultur so wichtigen Gegenstande auch ferner seine, auf eine gründliche und vielseitige Fachkenntniß gestützte Aufmerksamkeit zu widmen, und die Resultate seiner thatsächlichen Wahrnehmungen im Interesse der Sache in einer spätern Sitzung des Vereins zur Kenntniß seiner Mitglieder zu bringen. Der von ihm erstattete erste Bericht hatte sich beiläufig der besonderen Anerkennung des Herrn Ober-Präsidenten v. Puttkammer zu erfreuen gehabt. — Die Tagesordnung der diesmaligen Vereinssitzung kündigte ferner mehrere Vorträge an. Der kgl. Baumeister Herr Wernekink setzte die Reihe seiner bereits früher begonnenen Vorträge „über die zweckmäßigste Konstruktion landwirthschaftlicher Gebäude" fort, indem er für diesmal insbesondere die Konstruktion von Kuh- und Pferde-Ställen, so wie von landwirthschaftlichen Familienhäusern zum Gegenstande seiner Darstellung machte. In Absicht auf die erstern begründete er vornehmlich seine aufgestellte Behauptung, daß Ställe nach der Quere ungleich zweckmäßiger in Bezug auf Behandlung und Fütterung des Viehes, auch weniger kostspielig seien, als solche, die nach der Länge gebaut werden. Zur bessern und klarern Veranschaulichung seiner Angaben für die Zuhörer, begleitete er dieselben durch kleine Handskizzen, die der Verein durch den Druck zu vervielfältigen und an die Mitglieder zu vertheilen beschloß. Für eine spätere Sitzung behielt sich Herr W. vor, über kleinere Wasserbauten, welche dem Landwirthe häufig vorkommen, einen Vortrag zu halten. — Nach diesem folgte ein Vortrag des Rittergutsbesitzers und Oberlandesgerichts-Raths a. D. Herrn Mollard auf Gora bei Pleschen, der gleich dem Herrn v. Treskow auf Radojewo und mehreren Andern, als Gäste der Sitzung beigewohnt. Der Vortrag des Herrn Mollard hatte die zweckmäßigste Kultur und Behandlung der verschiedenen Bodenarten und die Anwendung der künstlichen Düngungsmittel zum Gegenstande. Indem der Vortragende auf die Hauptbestandtheile der Düngungsmittel, den größeren oder geringeren Grad ihrer Löslichkeit näher einging, hob er ihre Bedeutung für die vermehrte und schnellere Produktion besonders hervor. Der Vortrag charakterisirte sich durch Klarheit und seine populäre und praktische Auffassung und Darstellung. — Endlich folgte auch noch ein Vortrag des Vorsitzenden des Vereins, des Rittergutsbesitzers Direktor Lehmann auf Nitsche, über die Frage: „bei welcher Temperatur das Futter an Kühen am besten verwerthet werde?" Die theoretischen Ansichten über die Einwirkung niederer und höherer Temperatur auf die Thiere gehen dahin, daß sowohl bei Hitze als bei Kälte der Organismus nicht im Stande sei, von einer bestimmten Quantität Futter soviel animalische Materie anzubilden als bei einer zusagenderen, mittleren Wärme. Hinsichtlich der Milchsekretion wird dazu noch angenommen, daß bei niederen Wärmegraden die Kühe wenig und rahmarme, bei hohen dagegen wenig, jedoch rahmreiche Milch secerniren. — Als die geeignete mittlere Temperatur für die Kühe schwanken die Annahmen zwischen zehn bis vierzehn Wärmegraden. Die Temperatur-Verhältnisse von 12 bis 14 Grad sollen sogar der Milch- wie Mastnutzung förderlich sein. — Da schon durch bloße Regulirung der (Stall-) Wärme für Rechnung der Oekonomie Vor- und Nachtheile entstehen, wobei der Gesundheitszustand der Thiere gleiche Berücksichtigung verdient, so schien es seit lange wünschenswerth, durch das Experiment zu ermitteln, welches die zuträgliche Temperatur für die Kühe sei. Ueberdies mußte für die Physiologie der Hausthiere die Beantwortung dieser Frage von Wichtigkeit sein, da sie bis jetzt ihre Lösung mittelst Zahlen nicht gefunden hat. Gleich anderen rationellen Landwirthen hat nun der Vortragende desfallsige Versuche und Untersuchungen angestellt, deren Resultat er in bestimmten Zahlenverhältnissen der Versammlung mitgetheilt hat. Wir entnehmen diesem Resultate, daß im Allgemeinen bei einer Temperatur von 10 Grad Wärme das Futter bei den Kühen sich am besten verwerthe. — Die Versammlung war auch diesmal von Mitgliedern sehr zahlreich besucht. Wohl gegen 80 derselben mochten anwesend gewesen sein. Die Gesammtzahl der ordentlichen Mitglieder, nachdem auch in dieser Sitzung wieder drei neue dem Vereine beitraten, beläuft sich bereits auf 110. — Als nächster Versammlungsort ward Fraustadt bestimmt. Die Versammlung beschloß, am 22. März, dem Geburtsfeste Seiner königlichen Hoheit des Prinz-Regenten, sich daselbst zu einer Sitzung zu vereinigen.

† **Breslau,** 2. März. [Börse.] Die Börse eröffnete auch heute mit ungemein flauer Ansicht für alle Eisenbahn- und Bankpapiere; von ersteren müssen Freiburger und Oberschlesische als fast ganz unverkäuflich, von letzteren österr. Credit-Mobilier, welche um 6 pCt., und National-Anleihe, die um 2½ pCt. gegen gestern wichen, hervorgehoben werden; auf diese wirkten die schlechteren Abendcourse von Wien. Als aber später von dort wieder bessere Nachrichten anlangten und zu den billigen Preisen sich Nehmer gefunden hatten, stiegen Credit-Mobilier von 78½ auf 82 bezahlt; National-Anleihe variirte sehr, Anfangs 68, ging im Laufe des Geschäfts bis 67, hob sich jedoch zu Ende auf 68 Geld, und so blieb denn auch der Schluß für österreichische Sachen sehr günstig. Im Ganzen war der Verkehr ein ziemlich lebhafter. Fonds unverändert.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 80—78½ bezahlt, Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 76 Gld.

§§ **Breslau,** 2. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger bei lebhaftem Geschäft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 39¾ Thlr. bezahlt, März-April 39¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 40¾—40½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 41½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 42¾ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl still; loco Waare 13¾ Thlr. Br., pr. März 13¾ Thlr. Br., März-April 13¾ Thlr. Br., April-Mai 13¾ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; pr. März 8¼ Thlr. bezahlt, März-April 8¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 8¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 8½ Thlr. Gld., Juni-Juli 8⅚ Thlr. Br. und Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink ohne Geschäft.

≌ **Breslau,** 2. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Landzufuhren wiederum schwach, die Angebote von Bodenlägern sehr mittelmäßig und die Preise sämmtlicher Getreidearten haben sich bei geringer Kauflust ziemlich auf gestrigem Standpunkte behauptet; am verkäuflichsten waren beste Qualitäten Roggen.

Weißer Weizen	85—95—100—105	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92	"	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54	"	
Roggen	52—55— 58— 61	"	
Gerste	48—52— 54— 56	"	
neue	36—40— 44— 47	"	
Hafer	40—42— 44— 46	"	
neuer	30—33— 36— 40	"	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90	"	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72	"	

Oelsaaten wenig angeboten, erlitten im Werthe keine Aenderung. Winterraps 125—129—131—133 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl sehr still; loco und sämmtliche Termine 14⅚ Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus behauptet; loco 8⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in rother Farbe war eine matte Stimmung vorherrschend und wurde mitunter unter Notiz erlassen; weiße Saat durch schwache Offerten und ziemlichen Begehr fest behauptet.

Rothe Saat 14—15½—17—18 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee 11½—12½—13—13½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 2. März. Oberpegel: 16 F. 1 Z. Unterpegel: 4 F. 3 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 90—100 Sgr., gelber 80—90 Sgr., Roggen 58—62 Sgr., Gerste 45—54 Sgr., Hafer 35—45 Sgr., Erbsen 80—90 Sgr., Kartoffeln 16—17 Sgr., Pfd. Butter 7—8 Sgr., Schock Eier 16—17 Sgr., Centner Heu 40—45 Sgr., Schock Stroh 9⅔—10 Thlr., Schock Handgarn 21—22½ Thlr.

Schönau. Weißer Weizen 65—100 Sgr., gelber 55—90 Sgr., Roggen 60—65 Sgr., Gerste 45—47 Sgr., Hafer 34—37 Sgr., Erbsen — Sgr. Pfd. Butter 7—7½ Sgr.

Jauer. Weißer Weizen 40—100 Sgr., gelber 40—90 Sgr., Roggen 58—63 Sgr., Gerste 40—54 Sgr., Hafer 30—41 Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 103 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 3. März 1859.

Die heut Früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elisabet**, geb. **Schilling**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Breslau, den 2. März 1859.
[2536] **Heinr. Zipp.**

Die heut Abend 7 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Wilhelmine**, geb. **Rohr**, von einem starken Knaben, beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen: [2533]
Wilhelm Erpff.
Breslau, den 1. März 1859.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Auguste Wiese mit Hrn. cand. minist. Emil Oehme in Bernau.
Ehel. Verbindung: Hr. Kalkulatur-Vorsteher C. F. Wolff mit Frl. Marie Wilmanns in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Herrn Ober-Post-Sekretär C. Wittmann in Berlin, Hrn. Kreisrichter Herold in Jaster, eine Tochter Hrn. Reg.-Rath a. D. Ascher in Kerzendorf bei Ludwigsfelde.
Todesfälle: Frau Oberst-Lieut. Bädcke, geb. v. Woldeck-Arneburg in Danzig, Hr. Kreis-Gerichts-Direktor Carl Ad. Fink zu Preuß.-Stargard.

Vergönnen Sie mir, meine theuersten Freunde und Bürger der Stadt Kozmin, Ihnen meinen innigsten Dank auszusprechen für die aufrichtige Theilnahme, welche Sie am Tage meines 50jährigen Dienst-Jubiläums mir an den Tag gelegt haben.
Kozmin, den 1. März 1859.
[1480] **Freyer**, Steuer-Einnehmer.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 3. März. 52. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Weibertreue, oder: Kaiser Conrad vor Weinsberg."** Komisch-romantische Oper in 3 Akten von Gustav Schmidt.
Freitag, den 4. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Hrn. Meinhold unter Mitwirkung seiner Kinder: „Der Kurmärker und die Picarde."** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von L. Schneider. Hierauf, zum ersten Male: **„Theatralischer Unsinn."** Posse in 3 Vorstellungen mit Gesang und Tanz, nebst Vorspiel, Nachspiel und Zwischen-Akten von Morländer. Musik von C. Stotz. Zum Schluß: **„Sachsen in Preußen."** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von C. Pohl.

Museums-Verein.
Vierteljährliche Versammlung (§ 4 der Statuten). Freitag den 4. März, Abends 6 Uhr, in der Börse: Vortrag des Herrn Baumeister Lüdecke: über die grosse Einheit der Kunst im Mittelalter. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. [1479]

Welchem Beweggrunde oder Götzen dienen diejenigen, welche sich um die Erlaubniß der Menschen bemühen, Gottes Gebot zu übertreten, nach welchem der Mensch einen Ruhetag haben soll? [2520] **H.**

Vorläufige Anzeige.
Montag den 7. März:
Violoncell-Concert
gegeben von
Hermann Kindermann,
unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Dr. **Damrosch**, der Frau Dr. **Damrosch**, des Herrn **Mächtig** und anderer hiesiger Künstler u. Dilettanten, **im Musiksaale der Universität**, Abends 7 Uhr.

Programm.
1) Trio (Es-dur Op. 1) von Beethoven.
2) Serenade für 4 Violoncells von Lachner.
3) Männerquartett.
4) Souvenir de Norma, Fantasie für Violoncell von Franchomme.
5) 2 schottische Lieder für Sopran, mit obligater Violin- und Cello-Begleitung von Beethoven.
6) Souvenir de Spaa, Fantasie für Violoncell von Servais.

Billets zum Subscriptionspreise von 15 Sgr. sind in sämmtlichen Musikalienhandlungen zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. [1483]

Zum Seidenbau.
Unterzeichneter Kreisbevollmächtigter des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Schlesien, für den Kreis Falkenberg, erklärt sich bereit, die geehrten Interessenten des Seidenbaubetriebes mit Anleitungen und Nachweisungen dieses wichtigen Industrie-Zweiges zu versehen. Schriftliche Anfragen erbitte ich mir portofrei unter der Adresse: „An das Dominium Sonnenberg per Grottkau, Seidenbau-Sache". Auch können Maulbeer-Pflanzen zu Hecken-Anlagen und Alleen abgelassen werden.
[1470] **v. Reuß.**

[1378] **Bekanntmachung.**
Die **Inspektorstelle** bei hiesiger Kommunal-Gasanstalt ist spätestens zum 15. Mai d. J. anderweit zu besetzen und sehen wir Bewerbungs-Gesuchen um dieselbe in portofreien Briefen, in welchen, unter Anschluß der nöthigen Qualifikations- und Führungs-Ausweise, über den Bildungsgang des Bewerbers genaue Auskunft zu geben ist, bis zum 15. März d. J. mit dem Bemerken entgegen, daß die Normirung des Gehalts besonderer Vereinbarung vorbehalten und im Uebrigen freie Wohnung, Feuerung und Licht gewährt wird.
Halle, den 19. Februar 1859.
Kuratorium der städt. Gas-Anstalt.

Schwiegerling's Kunst-Figuren-Theater
im blauen Hirsch.
Donnerstag den 3. März wiederholt: **Doctor Faust**, Sage der Vorzeit in 3 Akten und 4 Abtheilungen. Hierauf: **Ballet und Metamorphosen.** Zum Schluß: **Großes Tableau** aus dem Ballet: Die Blumenfee. Anfang 7 Uhr. [1465]
Den 7. März: Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Wintergarten.
Heute Donnerstag den 3. März: [2541]
22stes Abonnement-
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Anderem: Fantasie für Violine, vorgetr. von A. Bilse. Ouverture zu „Titus" von Mozart. 2te Sinfonie von Hayd'n. Septett von Beethoven. Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr.

Liebich's Lokal.
Heute, Donnerstag den 3. März:
23stes Abonnements-Konzert von der [1484]
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.
Zur Aufführung kommen unter Anderem: Ouvertüre „Fidelio" von L. v. Beethoven. „Alceste" von Gluck und Sinfonie (D-dur) von Joseph Haydn.
Anfang 4 Uhr. Entree f. Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Donnerstag den 17. März beginnt ein neuer Cyclus von 24 Abonnements-Konzerten unter Leitung des Herrn Dr. **Leopold Damrosch.** Der Abonnements-Preis für alle 24 Konzerte beträgt 1 Thlr. pro Person. Billets hierzu sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Hainauer, Leuckart, Scheffler, König u. Comp.** und beim Restaurateur Herrn **Kutzner**, so wie an allen **Konzerttagen** an der **Kasse** zu haben.
Die Musikgesellschaft Philharmonie.

Springer's Lokal im Weiss-Garten.
[1478] Heute Donnerstag:
20. Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie von Niels Gade. (C-moll.) 6. Konzert für die Violine von C. de Beriot, vorgetragen von Herrn Heinrich Buckwitz. Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Café restaurant.
Fastnachts-Dinstag,
Den 8. März: [1432]
Grand bal
maskirt und unmaskirt.

Von heute ab wohne ich
Reuschestr. 38, in 3 Thürmen.
[2551] **Simon Fränkel.**

Zahnärztliche Anzeige.
Auf den Wunsch mehrerer Zahnleidenden, die ich bei meiner letzten Anwesenheit in Breslau nicht alle befriedigen konnte, werde ich Sonnabend den 5. März d. J. wiederum nach dort kommen, und daselbst im Hotel „zur goldenen Gans," Sonntag und Montag den 6. und 7. März d. J. zu sprechen sein. Für Diejenigen, welche von meinen Leistungen noch nicht unterrichtet sind, bemerke ich, daß ich Anerkenntnisse von Mitgliedern der königl. Familie vorlegen kann. Mit Zahnpulver und Zahntinktur werde ich wiederum versehen sein.
Berlin, den 28. Februar 1859. [1449]
Der Hofzahnarzt Dr. **E. Blume**, wohnhaft in Berlin, unter den Linden 41.

Denjenigen, die ihre dem Berg- und Hüttenfach oder dem Maschinenbaufach sich widmenden und hiesige Schulen besuchenden Söhne in eine solche Pension geben wollen, wo dieselben im Zeichnen, namentlich im Linear- und Maschinenzeichnen so wie in Mechanik privatim unterrichtet werden und Nachhilfe in der Mathematik erhalten können, bietet sich hierzu Gelegenheit, indem ein Fachmann und zugleich Lehrer in den genannten Gegenständen, einen oder zwei solcher Pensionäre nehmen will. Die Pension incl. Unterricht würde 200 Thlr. betragen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter A. Z. 45 an die Expedition der Breslauer Zeitung portofrei einsenden. [2540]

2—3000 Thaler
werden zur ersten Hypothek auf ein sicheres Grundstück in der Provinz gesucht. Gefällige Offerten werden sub O. M. poste restante Breslau erbeten. [2532]

Schachspiele, portativ, neu, à 15 Sgr., bei **F. L. Brade**, Ring Nr. 21.

Hausverkauf.
In der von Privatleuten zu Wohnungen gesuchtesten Gegend der Stadt Görlitz, in größter Nähe der Promenaden, ist ein Haus von drei Etagen mit allem Zubehör und großem Garten vor und hinter dem Hause zu verkaufen. — Näheres auf frankirte Anfragen, ohne Zwischenhändler, durch Herrn Stadtrath **C. Pape** in Görlitz. [1471]

Der Vorbau einer Kleiderhandlung und mehrere Glasschränke aus einem Putzwaaren-Geschäft verkaufen billig: **Hübner und Sohn**, Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre.

In **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske)** ist zur Einsicht vorräthig die so eben bei S. G. Liesching in Stuttgart erschienene:
Erste Lieferung von
Gustav Schwab, Schiller's Leben
in drei Büchern.
Ausgabe zum hundertjähr. Gedächtnißtage der Geburt Schiller's 1859.
Klassiker-Format. 50 Bogen. Vollständig bis Ostern 1859 in sechs Lieferungen à 4 Sgr.

Diese treffliche Lebensbeschreibung — zum erstenmale erschienen 1840 bei der Einweihung des Schiller-Denkmals in Stuttgart — geht jetzt zu einer Zeit wieder hinaus, wo ihr von Neuem eine große Anzahl von Freunden begegnen wird. Es ist bekanntlich die lebendigste Charakteristik des Dichters und seiner Werke, von der Hand des Dichters: wir besitzen kein ähnliches Buch. Gerade bei dem Anlaß, der demnächst die Erinnerung an Schiller von Neuem wach ruft, wird eine so belehrende und vor Allem auch das Verständniß aller einzelnen Dichtungen Schiller's fördernde Schrift einem großen Kreise willkommen sein, und die Verbreitung ist durch den ungewöhnlich wohlfeilen Preis doppelt erleichtert.

Für die Besitzer der Werke Schiller's in der [1481]
Ausgabe in Groß-Octav-Format
erscheint von unserer Biographie ebenfalls eine im Aeußeren sich genau anschließende neue Ausgabe. Diese wird jedoch nur vollständig in einem Bande ausgegeben zu dem Preise von 1 Thlr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske)** zu haben:
Akademiker Prof. Dr. Joseph Petzval in Wien
beleuchtet vom
Optiker Voigtländer in Braunschweig.
Eine Streitschrift über das von Herrn Professor Dr. Petzval angeblich „neu berechnete" Landschafts-Objectiv.
Royal-8. Fein Velin-Papier. Geheftet. Preis 10 Sgr. [1482]

I. Rennen zu Namslau 1859.
Montag den 9. Mai, Nachmittag 5 Uhr.
Jagdrennen. — Ehrenpreis. — Herrenreiten.
5 Frd'or Einsatz. 3 Frd'or Reugeld. 160 Pfd. Pferde im Auslande geboren 10 Pfd. mehr. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder, wenn mindestens 4 Unterschriften sind.

Dinstag den 10. Mai, Nachmittag 4 Uhr.
1. **Eröffnungsrennen.** Subscriptionspreis von bis jetzt 30 Frd'or. 3 Frd'or Einsatz, ganz Reugeld. 500 Ruthen. 160 Pfd. Gewicht, Stuten und Wallachen 3 Pfd. mehr. Halbblut 7 Pfd. Herren reiten auf Pferden, welche in Summa noch nicht über 50 Frd'or gewonnen haben.
2. **Handicap** um den Staatspreis von 200 Thlr. und 50 Thlr. Vereinspreis. 750 Ruthen. 10 Frd'or Einsatz, 6 Frd'or Reugeld, jedoch nur 2 Frd'or, wenn bis zum 24. April erklärt. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Zu melden bis zum 15. März bei dem unterzeichneten Direktor des Renn-Vereins, z. Z. Berlin, British-Hotel.
   Die Gewichte werden bis zum 1. April bekannt gemacht.
3. **Herrenreiten** um den Vereinspreis von 30 Frd'or. 5 Frd'or Einsatz, 3 Frd'or Reugeld, 600 Ruthen. 160 Pfd. Gewichtsbeschwerung wie bei dem Jagdrennen. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder bei mindestens 4 Unterschriften.
4. **Staatspreis 200 Thlr.** Continentalpferde jeden Alters. 8 Frd'or Einsatz, halb Reugeld. 700 Ruthen. Gewicht nach dem Statut. Deutschen Reitern erlaubt 5 Pfd., solchen, welche nicht über 3mal gesiegt haben, 12 Pfd. erlaubt. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze.
5. **Offizier-Reiten.** Vereinspreis von 30 Frd'or. Offiziere der Linie und Landwehr. In Uniform zu reiten. Pferde, welche bona fide ½ Jahr in den Händen des Besitzers sind. 500 Ruthen. 150 Pfd. N.-Gewicht. Halbblut 7 Pfd. erlaubt. 4 Frd'or Einsatz, 2 Frd'or Reugeld. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Bei 10 Unterschriften hat das dritte Pferd den Einsatz frei.
6. **Schlußrennen** um einen Subscriptionspreis, zu welchem der Sieger eines vorhergehenden Rennens 2 Frd'or zu zeichnen sich verpflichtet.
   Handicaps geschlagene Pferde. 5 Frd'or Einsatz. 1 Frd'or Reugeld; wer in Folge eines Sieges ausgeschlossen wird, zahlt 2 Frd'or Reugeld.

Die früheren Bestimmungen gelten nach wie vor, und sind alle Anmeldungen bis zum 4. Mai, Abends 8 Uhr, an das Direktorium portofrei nach Nassadel zu machen, dasselbe behält sich auch etwanige Abänderungen vor.
Das Direktorium des Rennvereins zu Namslau.
v. Heydebrand u. d. Lasa. **Schodstedt.**

II. Jockey-Club zu Namslau.
Gemäß § 7 der Statuten werden die geehrten Mitglieder ergebenst ersucht, den Jahresbeitrag pro 1859 mit 3 Thlrn. bis zum 1. April d. J. an den Schatzmeister des unterzeichneten Vereins zu Namslau, an welchen auch die geehrten Mitglieder des Rennvereins den Jahresbeitrag mit 1 Thlr. bis zum 15. März d. J. entrichten wollen, gefälligst **franco** einzusenden, widrigenfalls angenommen werden wird, als werde dessen Einziehung durch Postvorschuß **ausdrücklich** gewünscht. Namslau, den 28. Februar 1859. [1468]
Das Direktorium des Vereins für Pferderennen des Kreuzburg-Namslauer Kreises.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
Janus
in Hamburg.
Konzessionirt in den Königreichen Preußen, Hannover, Baiern, Sachsen, Würtemberg 2c. 2c.

Grund-Kapital: **Eine Million Mark Banco.**

Reservefonds, aus den Beiträgen gesammelt, excl. Grund-Kapital ca.	1,000,000	Mk. Bco.
In pupillarisch sicheren Hypotheken auf Landgüter angelegt „	733,000	= =
Versichertes Kapital ult. 1858 ca.	11,070,000	= =
Neue Versicherungen in 1858:	1,836,750	= =
Versicherte Leibrenten und Pensionen	25,160	= =
Jahres-Einnahme ca.	435,000	= =
Sterbefälle 1858: 84 mit	143,840	= =

Prospekte und Antrags-Formulare gratis.
In **Breslau:**
A. Oelsner, Haupt-Agent, Junkernstraße 35.
A. Cohn, Agent, Ring Nr. 24.
G. Dehnel, Agent, Katharinenstraße Nr. 6. [1466]

Gerichtlicher Ausverkauf.
Die zur J. Guttmann'schen Konkurs-Masse, **Ring 39, grüne Röhrseite**, gehörenden Waaren-Bestände, als: **seiden Band, Tüll** und **Spitzen, sollen bis 1. April zu sehr billigen Preisen** verkauft werden.
[1474] **Der Konkurs-Verwalter.**

In Gemäßheit des § 10 unserer Statuten machen wir hierdurch bekannt, daß der Justizrath **Beyer** hierselbst von Neuem für die Zeit vom 1. Februar d. J. bis dahin 1864 zum Mitgliede des unterzeichneten Direktoriums erwählt worden ist.
Breslau, den 28. Februar 1859. [1477]
Direktorium der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Echtes Baseler Kirschwasser und echten Schweizer Absynth
empfiehlt die **Seidel**'sche **Konditorei** in **Liegnitz** (Goldberger-Straße).

Fischerei-Verpachtung.
Zur anderweiten Verpachtung der wilden Fischerei in den Teichen, Lachen und Gräben auf den fiskalischen Vicenz-Elbing-Grundstücken und in der alten Oder vor dem Oder- und Sandthor hierselbst auf ein Jahr und zwar von Georgi 1859 bis dahin 1860 ist auf
Montag den 7. März d. J., Nachmittags von 3—5 Uhr,
ein öffentlicher Bietungs-Termin im unterzeichneten Amte (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen während der Dienststunden bei uns zur Einsicht bereit liegen.
Breslau, den 25. Februar 1859. [267]
Königliches Rent-Amt.

Hütungs-Verpachtung.
Zur anderweiten Verpachtung der fiskalischen Hütung auf der sogenannten Tscheppiner Viehweide vor dem Nikolaithore hierselbst, von 344 Morgen 71 Qu.-R. Gesammtfläche auf ein Jahr, von Georgi 1859 bis dahin 1860, ist ein öffentlicher Bietungs-Termin auf
Dinstag den 8. März d. J. Vormittags von 10—12 Uhr,
in unserem Amtslokale, Ritterplatz Nr. 6, anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen während der Amtsstunden hier zur Einsicht bereit liegen.
Breslau, den 25. Februar 1859. [268]
Königl. Rent-Amt.

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Erste Abtheilung.
Den 1. März 1859, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hugo Kudlik zu Ratibor ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 28. Februar 1859
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Horzetzky hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 10. März d. J. Vormittags 11 Uhr in unserem Instruktions-Zimmer vor dem Kommissar Kreis-Richter Schulz
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 21. März 1859 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
[270] Grothe.

Nothwendiger Verkauf.
Die den Arnold Lüschwitz'schen Erben gehörige, sub Nr. 1 des Hypothekenbuchs der Zinthütten, Beuthener Kreises gelegene „Amalien-Zinkhütte" bei Myslowitz, abgeschätzt auf 9069 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am
28. Sept. 1859 von Vorm. 11 Uhr
ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.
Zu diesem Termine wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Heinrich Flattau öffentlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen O.-S., den 16. Febr. 1859. [271]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Verkauf von Reifenstäben.
Montag den 7. k. Mts., Vormittags 9 Uhr werden im jenseitigen städtischen Forst-Revier „Ottager Winkel"
280 Schock haselne Reifenstäbe
meistbietend verkauft. [269]
Oblau, den 26. Februar 1859.
Die städtische Forst-Deputation.

Nelken-Freunden
empfiehlt aus seiner Sammlung von Nelken ersten Ranges, das Dutzend Ableger mit Charakteristik à 1 Thlr., im Rummel das Schock 2 Thlr. Besten Nelkensaamen, 100 Korn 10 Sgr. Ferner Viola matronalis weiß und roth, das Dutzend 15 Sgr., schöne Aurikeln, das Dutzend 10 Sgr. [2530]
Friedrich Schubert,
Kaufmann in Münsterberg.

Fleisch-Offerte.
Beste Waare wird verkauft von Freitag den 4. März ab:

Rindfleisch, das Pfd.	3 Sgr.	9 Pf.,
Schweinefleisch „	4 „	— „
Kalbfleisch „	3 „	— „
Hammelfleisch „	3 „	6 „

so auch **koscheres Fleisch:**

Rindfleisch, das Pfd.	3 Sgr.	9 Pf.,
Kalbfleisch „	3 „	6 „
Hammelfleisch „	3 „	6 „

Kupferschmiedestraße Nr. 30,
[2550] **Ecke der Oderstraße.**

Stier-Verkauf.
Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat sprungfähige zweijährige Stiere von dunkelrother Farbe zu verkaufen. [2506]

Laut meines dieser Zeitung, Nr. 99, vom 1. März d. J. 2. Beilage inserirten

Verzeichniß pro 1859

offerire von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, **Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- u. echt. weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen** ☛ **eigener 1858er Ernte** ☚, sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-, resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen. [1463]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.

[1445]

Schaf-Verkauf.

Wegen Umänderung der Wirthschaft und Behufs vermehrter Rindviehzucht ist eine seit 30 Jahren bekannte renommirte Heerde von 1524 Stück Schafen zu verkaufen oder gegen gutes Rindvieh einzutauschen. Die Wolle dieser Heerde galt stets um 100 Thlr. pro Centner, in guten Jahren bedeutend darüber, in schlechten auch darunter. Die Heerde ist in vorzüglich gutem Futterzustande und besteht wegen schon früherer bedeutender Reduction derselben aus meist jungen, sämmtlichst vollzähnigen, mit sehr ausgeglichenem und wollreichem Stapel versehenen Schafen, und zwar aus 9 Stück Stähren, 519 Stück Mutterschafen, 580 Stück Schöpsen, 416 Stück Jährlingen, wie auch noch circa 400 Stück zu erwartenden Sommerlämmern.

Laband bei Gleiwitz. Das Wirthschaftsamt.

Großer Tapeten-Ausverkauf.

Um damit zu räumen!

Für ein auswärtiges Haus soll am hiesigen Platze eine bedeutende Partie

Papier-Tapeten,

in Naturel, Fond, Glanz, Gold u. Wolle,

25 pCt. unterm Fabrikpreise,

schnellstens verkauft werden.

Das Lokal: **Schweidnitzerstraße Nr. 5**, im Hôtel garni **1 Treppe**, ist von Morgens **9** bis Nachmittags **3** Uhr geöffnet.

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert.

25 Pfd. spf.	Weizenmehl	pr. Q.	41 Sgr.	6 Pf.		25 Pfd. f.	Roggenmehl	1. Sorte	31 Sgr.	6 Pf.
25 Pfd. f.	dito	2. Sorte	34 „	– „		25 Pfd.	dito	Hausb.	27 „	9 „
25 Pfd.	dito	3. „	26 „	6 „		25 Pfd.	dito	2. Sorte	25 „	3 „
25 Pfd.	dito	4. „	19 „	– „		25 Pfd.	dito	3. „	20 „	3 „
25 Pfd.	dito	Futtermehl	10 „	– „		25 Pfd.	dito	4. „	17 „	9 „
25 Pfd.	dito	Kleie	7 „	6 „		25 Pfd.	dito	Futtermehl	12 „	6 „
						25 Pfd.	dito	Kleie	10 „	– „

Unversteuert:

50 Pfd. spf.	Weizenmehl	pr. Q.	75 Sgr.	– Pf.		50 Pfd. f.	Roggenmehl	1. Sorte	55 Sgr.	– Pf.
50 Pfd.	dito	2. Sorte	60 „	– „		50 Pfd.	dito	Hausb.	47 „	6 „
50 Pfd.	dito	3. „	45 „	– „		50 Pfd.	dito	2. Sorte	42 „	6 „
50 Pfd.	dito	4. „	30 „	– „		50 Pfd.	dito	3. „	32 „	6 „
						50 Pfd.	dito	4. „	27 „	6 „

Breslau, den 3. März 1859. [2539]

Die Direktion. Leopold Neustädt.

Großes Lager von 1857er und 1858er Weinen,

sowie **älterer Jahrgänge**, von

C. Zander in Mülheim a. R.,

Gastwirth zum Pavillon, Wallstraße Nr. 285.

Im Herbste 1857 etablirte ich am hiesigen Platze ein Weingeschäft, welches sich hauptsächlich mit dem Verkauf von 1857er Rhein- und Ahr-Natur-Weinen befaßt.

Durch **vortheilhafte direkte Einkäufe** bin ich im Stande, **ausgezeichnete Waare zu mäßigen Preisen** liefern zu können, und empfehle vorzüglich nachstehende Sorten zu den beigesetzten Preisen incl. Fastage und Emballage zur geneigten Abnahme:

		pr. 12 Flaschen.	pr. Anker.	pr. Ohm.
Weiße Weine.	Laubenheimer	3 Thlr. 25 Sgr.	11½ Thlr.	44 Thlr.
	Niersteiner	4 „ 20 „	14½ „	56 „
	Steeger	5 „ — „	15½ „	60 „
	Rüdesheimerberg	6 „ 20 „	20½ „	80 „
	Markobrunner	12 „ — „	30 „	120 „
Rothe Weine.	Bodendorfer	4 „ — „	12½ „	48 „
	Walporzheimer	5 „ — „	15½ „	60 „
	Aßmannshäuser	6 „ 20 „	20½ „	80 „

Es können auch andere Sorten zu Mittel-Preisen abgegeben werden; unter ½ Dutzend Flaschen wird nicht versandt. [2322]

Mülheim am Rhein, im Februar 1859. **C. Zander**, Weinhändler.

Unser Comtoir befindet sich jetzt:

Schweidnitzer-Stadtgraben 12,

Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße par terre. [1393]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Zum pommerschen Laden.

No. 71.

Rauch-Fischwaaren-Handlung.

August Neukirch a. Wollin in P.

Unter obiger Firma habe ich hier **Nikolaistraße Nr. 71** ein ständiges Geschäft etablirt, nachdem ich seit vielen Jahren, nur zeitweise, hier auf dem Burgfelde resp. im Pokoihofe obiges Geschäft betrieben. Für stete frische Sendungen und gute fette Waare werde ich stets Sorge tragen. Außerdem werden die Fischhändler Herren **W. Spurs, Timm** und **Straßenburg** für meine Rechnung Niederschlesien, Oberschlesien und Sachsen mit Fuhrwerk bereisen. — Gegenwärtig empfehle ich: **Spick-Aale, Golliner Speckbücklinge, geräucherte Fettheringe** und täglich **frischen Rauchhering**, außerdem empfehle ich den hohen Herrschaften ausgezeichnetes **Aal-Gelée**. [2494]

August Neukirch aus Wollin in Pommern.

Ein Gelehrter von pädagog. Erfahrung, ist bereit, einige **Knaben, die Schulen hier besuchen**, zu liebevoller innerer und äusserer Verpflegung in seiner Familie aufzunehmen. Gef. Adressen unter A. F. L. nimmt entgegen die Exped. der Schles. Ztg.

Einem **unverheiratheten jungen Landwirth** aus adliger Familie, der im Besitz von mindestens 8000 Thlr. sich befindet, kann ein besonders vortheilhaftes Geschäft nachgewiesen werden. Unter Versicherung strengster Discretion werden Adressen unter: A. F. G. sogleich angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, welcher in einer Fabrik die Fabrikation des Rohzuckers erlernt hat, und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, bittet Zuckersiedermeister, welche geneigt wären, ihm in der Raffinerie des Zuckers auszubilden, gefälligst Ihre Adresse und die Bedingungen, unter welche derselbe eintreten kann, an die Adresse **W. Paepke**, Stettin, Grünhof Mühlenstraße Nr. 10, recht bald übersenden zu wollen.

Eine deutsche Erzieherin sucht vom 1. April an unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement in einem katholischen Hause. Anfragen werden unter Chiffre S. G. an die Expedition der Schles. Zeitung erbeten. [2547]

Ein gebildeter junger Mann, welcher bereits in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens bei seinem Vater durch 2 Jahre das Spezerei- und Eisenwaarengeschäft erlernte, wünscht noch zur weiteren Ausbildung durch fernere 2 bis 2½ Jahre in einem gut renommirten Geschäft ähnlicher Branche seine Lehre zu vollenden, und werden geneigte Offerten erbeten an **Carl Gustav Müller**, Roßmarkt 13. [2 31]

Eine tüchtige Kochköchin erbietet sich, Koch-Oerter anzunehmen. Zu erfragen Weißgerbergasse Nr. 17, eine Stiege. [2529]

Eine mit guten Zeugnissen versehene geprüfte Erzieherin wünscht Mädchen in allen Schulwissenschaften Privatunterricht zu ertheilen; auch ist sie geneigt, während mehreren Stunden des Tages die Beaufsichtigung der Kinder zu übernehmen. Näheres unter der Chiffre E. E. in der Expedition dieser Zeitung. [2544]

☛ **Ein Commis**, Spezerist, von auswärts, der von seinem bisherigen Prinzipal bestens empfohlen, deutsch und polnisch spricht, und mit der Buchführung vertraut ist, sucht vom 1. April d. J. eine Stelle. Engagements-Vorschläge werden unter Chiffre L. M. Nr. 6 poste restante Breslau erbeten. [2543]

Ein **Wirthschafts-Beamter**, unverheirathet und militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen und dergleichen ein Gärtner, die der polnischen Sprache mächtig sind, finden ein Engagement, der erste von Johanni, der letzte von Ostern ab, auf einem Gute im Königreich Polen in einer meistens von Deutschen bewohnten Gegend, in der Nähe der Fabrikstadt Lodz. Näheres in der lithograph. Anstalt des Herrn **M. Lemberg**, Schmiedebrücke Nr. 58.

Ein tüchtiger Agent wünscht noch einige Agenturen am hiesigen Platze zu übernehmen. Gefällige Offerten werden unter Chiffre Z. 5. poste restante Breslau fr. erbeten. [2468]

Wirthschafts-Schreiber.

Ein routinirter, solider junger Mann findet bei Breslau ein Unterkommen als Wirthschafts-Schreiber.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50. [1485]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann findet gegen Pension zur Erlernung der Landwirthschaft in einer größeren Wirtschaft der Grottkauer Gegend Aufnahme. Anfragen hierüber wolle man unter der Chiffre A. B. poste restante Grottkau franco einsenden. [1491]

Die echten

Colliers anodynes,

welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern und die dabei sich einfindenden Schmerzen lindern, empfehlen: **Hübner und Sohn**, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [1488]

20—25 Schock schönes langes

Gypsdeckenrohr

stehen bei Unterzeichnetem zum Verkauf.

[289] **W. Ebstein** in Kupp.

Beim fürstlichen Forst-Amte zu Klein-Althammer, Kreis Kosel, wird der **Zoll-Centner** frischen **Fichtensamen**, für dessen Keimkraft Garantie geleistet, mit $6\frac{2}{3}$ Thlr. oder pro Pfd. mit 2 Sgr. loco Bahnhof Kosel verkauft. [1446]

Cotillon-Orden, Cotillon-

Kleinigkeiten, in Schleifen, Bouquets, Blumen, Vasen, Körbchen, Flacons, Attrapen, Figuren, Schuhen und Thieren bestehend, empfehlen in reichster Auswahl: **Hübner und Sohn**, Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Hrn. Schmidt.

Hamburger Speckbücklinge

bei

[2542] **Lehmann u. Lange.**

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln** durch **W. Clar**: [836]

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

oder Erweckung zur Gottseligkeit

für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus,

von **J. F. Haenel.**

Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.

Von **C. Kolde**, evangel. Pfarrer zu Falkenberg.

8. geheftet 4 Sgr.

Zur Anschaffung von **dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien** empfehlen

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.

Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln

der apostolisch-katholischen Kirche.

Von Prof. Dr. **A. Hahn**, General-Superintendent von Schlesien.

8. 22½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar.)**

EHRENMÜNZE DER AUSSTELLUNG ZU MÜNCHEN VON 1854.	FÜRSTL. SCHWARZBURG-SONDERSHAUSENSCHE SILBERNE MEDAILLE, AUSZEICHNUNG FÜR LANDWIRTHSCHAFTL. LEISTUNGEN.	BRONCE-MEDAILLE DER PARISER AUSSTELLUNG VON 1855.

Knochenmehl Litt. B. und Litt. C. und Superphosphat

in anerkannt guter Qualität, wie solches seit einer Reihe von Jahren von unterzeichneter Fabrik geliefert wurde, empfehlen wir hierdurch, gleichzeitig offeriren wir

fein gemahlenen oberschlesischen Glas-Dünger-Gyps

unter billigsten Conditionen zu geneigter Abnahme.

Im März 1859. [1469]

Die Fabrik „zum Watt“ in Ohlau.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich hierorts, Lange-Straße Nr. 24, eine **Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik** eröffnet habe.

Hinreichende Mittel, sowie praktische Erfahrungen hierin setzen mich in den Stand, hinsichtlich der Preise und Qualität meiner Fabrikation, allen soliden Ansprüchen zu genügen.

Ich halte mich daher den Herren Gast- und Schankwirthen, resp. einem geehrten Publikum mit meinen Fabrikaten bestens empfohlen, und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Ratibor, den 1. März 1859. [2500] **D. Zernik.**

Ein in Liegnitz, in einer der belebtesten Straßen gelegenes Haus, im besten Bauzustande, worin seit Menschengedenken ein lebhaftes Spezereigeschäft betrieben wird, ist aus freier Hand zu zeitgemäß billigem Preise zu verkaufen, event. an einen Kaufmann unter günstigen Bedingungen von Johanni d. J. ab zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Schneidermeister **Jüngling**, Mittelstraße Nr. 72. [1473]

Ein sehr elegantes **preußisches Pferd**, brauner Wallach mit Stern, 5 Fuß 5 Zoll, 5 Jahr, militärfromm und vollkommen fehlerfrei, steht bis morgen Abend im „Gasthof zum goldenen Löwen“ am Tauenzien-Platz zum Verkauf. [2528]

[1476]

Larven

in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen verkauft: **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Kartoffel-Verkauf.

Das Dominium Ruppersdorf bei Strehlen hat eine bedeutende Quantität sächsischer Zwiebel-**Kartoffeln** und großer **Warschauer** zu verkaufen. [2507]

Podolischen Saathafer,
Schwarze Wicken mit podolischem Saathafer,
Heu,
Stroh

verkaufen wir in größeren Partien. [1492]

Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt.

Das Wirthschaftsamt.

Bruch-Chocolade,

in ganz frischer Qualität, das Pfund 7½ Sgr., 5 Pfund 36 Sgr.,

Gesundheits-Apfelwein

ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.,

Süßen Obstwein,

die Flasche 6 Sgr., offerirt

[1475] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Crucifixe, Altarleuchter,

Taufbecken 2c. empfehlen: **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre.

Besten Podolischen Saathafer

verkauft mit 45 Sgr. per Scheffel die Domäne Carlsmarkt bei Brieg. [2548]

Eine **eiserne Steindruckpresse** wird zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man an das lithograph. Institut **M. Lemberg**, Schmiedebrücke 58, zu richten. [2546]

Gebrauchte Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke und Küchengeräthe stehen zum Verkauf Breitestraße 40 drei Treppen. [2535]

Eine neumelkende Eselin verkauft das Dom. Sillmenau bei Breslau. [2534]

Gartenstr. Nr. 29 B. sind **Wohnungen** und ein Stall zu vermiethen, die eine Wohnung und der Stall zu Ostern, die andere Wohnung zu Johanni zu beziehen. [2537]

Neue-Kirchstraße 9 ist von Ostern der erste Stock für 200 Thaler zu beziehen. [2362]

Schweidnitzer-Stadtgraben 25 ist von Johanni ab der 2. Stock zu vermiethen. [2549]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 2. März 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—97	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84—91	74	50—60	„
Roggen . .	58—60	56	50—54	„
Gerste . . .	47—50	41	35—39	„
Hafer . . .	42—44	39	28—33	„
Erbsen . . .	84—90	74	62—68	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„
Kartoffel-Spiritus	8 1/6 Thlr. G.			

1. u. 2. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″10‴73	27″8‴66	27″9‴49
Luftwärme	+ 0,3	+ 1,2	+ 3,8
Thaupunkt	— 1,7	— 0,4	— 0,7
Dunstsättigung	83pCt.	86pCt.	66pCt.
Wind	S	N	NW
Wetter	trübe	bedeckt	trübe

Breslauer Börse vom 2. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		89 5/12 B.
Oesterr. Bankn.		96⅜ B.
dito öst. Währ.		90⅞ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¾ B.
dito 1852	4½	99¾ B.
dito 1854	4½	99¾ B.
dito 1856	4½	99¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Kreditsch.	4	88 B.
dito dito	3½	88 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	84¾ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	95½ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	92 5/6 B.
Posener dito . . .	4	91 7/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	88⅔ B.
dito neue Em.	4	88⅔ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	–
Oester. Nat.-Anl.	5	67¼ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	81 B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	84½ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	118¾ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	118¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	—
dito dito	3½	74¼ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	45 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	38¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .		76 G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅞ G. Hamburg kurze Sicht 152 B. dito 2 Monat 150¾ G. London 3 Monat 6. 21 1/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¼ G. Wien österr Währung 88¼ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.